

Leerseite 0

schlösser

1976



1976

KELLBERG

900 JAHRE »ST. BLASIUS – KELLBERG«, hrsg. vom Pfarrgemeinderat und der Gemeinde Kellberg. Kellberg 1976, 62 S.

Als Kellberg 1976 sein 900-Jahr-Jubiläum feiern konnte, erschien eine Festschrift, die mit Recht unter den hiesigen Historikern gewisses Aufsehen erregte, verfaßt von

Hans Erich Schätzl,

der sich bescheiden Heimatforscher nennt. Was er aber geboten hat, war eine reife Leistung, die jedem Historiker Achtung abverlangt. Drei Themen werden behandelt: »Der Hl. Bischof Altmann und seine Beziehung zur Pfarrkirche von Kellberg« (16–30), »Die Watzmannsdorfer und Kellberg« (31–44) und schließlich »Die Siedlungsgeschichte des Kellberger Raumes« (45–62). Schätzl ist weit entfernt, das unkritische Altmannbild mehrerer bayerischer und österreichischer Historiker zu übernehmen. Er kennt die reiche Literatur und vor allem die Quellen. Sein Hauptanliegen aber ist, sorgfältig die Erwähnung Kellbergs in den Urkunden des ehemaligen Reformklosters St. Nikola zu eruieren, und er gelangt so zu gesicherten Erkenntnissen über die Gemeinde und die Pfarrei Kellberg. Er kann mit guten Gründen feststellen, daß der Kellberger Zehent von Bischof Altmann selbst an das Kloster Nikola gegeben wurde, und zwar um 1076. Damit ist an der Existenz der Pfarrei Kellberg im Jahre 1076 nicht zu rütteln. Vorsichtig wagt sich Schätzl auch an die Patroziniumsforschung. Hier geht es um das Blasius-Patrozinium in Kellberg, das einzig im Bistum Passau ist und auf Bischof Altmann verweist. Im zweiten Kapitel widmet sich Schätzl in nüchternen, aber deshalb nicht spröden Ausführungen dem Geschlecht der Watzmannsdorfer, in denen er die »Personifizierung der hoch- und spätmittelalterlichen Geschichte des Kellberger Raumes« erblickt. Schätzl beschließt seine Darlegung mit der Siedlungsgeschichte des Kellberger Raumes. Auch hier weiß er die Quellen und die Literatur gewissenhaft auszuwerten. Er endet mit den Sätzen, die eine Zusammenfassung aller drei Kapitel bilden: »Schauen wir zum Schluß nochmals zurück, auf die Geschichte dieses Raumes, auf diese Landschaft. Wir sehen den steinzeitlichen Bauer von Buchsee, die Begräbnis der Kelten von Erlau, die Tragtierkolonnen, die über die Kellberger Höhe ziehen, die Watzmannsdorfer, den heiligen Bischof Altmann, wir sehen unsere Vorfahren, wie sie zusammenströmen zu dieser Kirche.«

AUGUST LEIDL

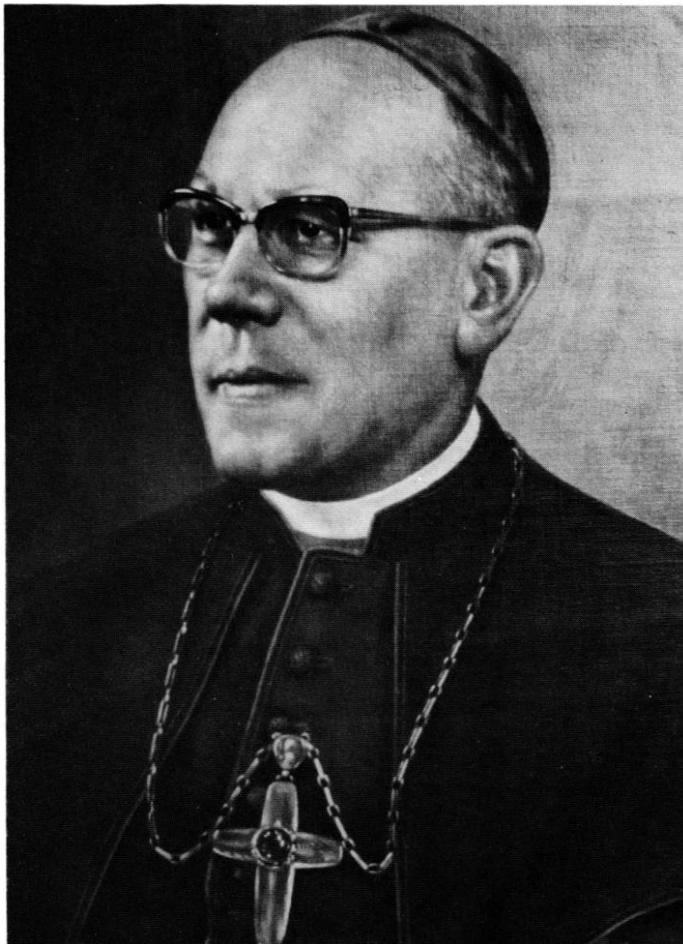
Dr. theol., Universitätsprofessor
Passau

900 Jahre „St. Blasius Kellberg“

Herausgeber:
Pfarrgemeinderat und Gemeinde Kellberg
Druck: Schnelldruck-Center Dankesreiter Passau

Historischer Rückblick
aus Anlass
der 900-Jahr-Feier
Kellbergs

1076 - 1976



Grußwort

„Wir sehen unsere Vorfahren, wie sie zusammenströmen zu dieser Kirche.“ Mit diesen Worten beschließt Hans Erich Schätzl seine kenntnisreiche und interessante Festansprache zur 900-Jahr-Feier der Gemeinde und Pfarrei Kellberg. Die Kirche zum Heiligen Blasius in Kellberg war für 30 Generationen ein Ort der Zuflucht und des Trostes. Sie war 9 Jahrhunderte lang weithin sichtbares Zeichen des vom christlichen Glauben getragenen Gemeinschaftswillens der hier ansässigen und beheimateten Menschen.

Gemeinde und Pfarrei Kellberg dürfen mit berechtigtem Stolz auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Die Diözese Passau gratuliert einer ihrer ältesten Pfarreien zum 900-jährigen Jubiläum ihres Bestehens sehr herzlich und entbietet die besten Segenswünsche für eine glückliche Zukunft.

Der Segen Gottes, den der Heilige Altmann vor 900 Jahren auf den schönen Ort Kellberg und seine Bewohner herabgerufen hat, möge auch für die ferneren Zeiten über Gemeinde und Pfarrei walten.

+ Antonius

Bischof von Passau



Grußwort

Kellberg mit seiner eigenen charakteristischen Vergangenheit feiert seine Erhebung zur Pfarrei und Verwaltungseinheit vor 900 Jahren. Daß die Siedlungsgeschichte Kellbergs sogar bis in die Jungsteinzeit vor 4000 Jahren zurückreicht, das beweist uns Heimatforscher Hans Erich Schätzl z. B. mit den Buchseer Tonspulen, die im Oberhausmuseum Passau aufbewahrt sind. Herrn Schätzl darf ich an dieser Stelle sehr herzlich für seine dreijährige Forschungsarbeit für den Raum Kellberg danken. In der Keltenzeit wurde vor allem östlich von Kellberg der Graphitton geschürft, der zur Keramikherstellung in westliche Gegenden gebracht wurde. Der Eisenerzabbau oberhalb des Kurhauses war später ebenfalls sehr bedeutungsvoll, wurden doch aus dem daraus gewonnenen Eisen die weit bekannten Passauer Wolfsklingen gefertigt.

Somit war Kellberg seit jeher ein bedeutungsvoller zentraler Siedlungsraum im Passauer Land.

Im 19. Jahrhundert wurde ein erster Schritt für die Entwicklung zu einem Kur- und Erholungsgebiet Kellberg getan. 1839 wurde ein Kurhaus eröffnet, das mit ihrer eisenhaltigen Quelle im Laufe der Zeit Gäste aus ganz Deutschland und aus dem Ausland anzog. Die Entwicklung zum heutigen staatlich anerkannten Luftkurort wurde 1962 eingeleitet durch die Öffnung der Kurklinik Dr. Schedel, mit der Hand in Hand Privat- und Gemeindeinitiativen gingen.

In dankbarer Rückschau ist somit die 900-Jahr-Feier Kellbergs auch für den Landkreis ein Festereignis. Aus der Vergangenheit schöpfen wir Kraft für den Weg in die Zukunft. Möge er Kellberg weiter aufwärts führen.

Meine besten Wünsche begleiten deshalb die Festtage für einen eindrucksvollen, der Vergangenheit würdigen Verlauf.



Landrat



Grußwort

Vor 900 Jahren wurde sowohl die Urpfarrei Kellberg als auch der Verwaltungsbezirk Kellberg geschaffen. Dies geht aus Urkunden von Sankt Nikola in Passau hervor.

Heimatforscher Hans Erich Schätzl aus München, dessen Vorfahren in dieser ehemals großen Pfarrei und Verwaltungseinheit gelebt haben, hat über diesen Raum eine gründliche Forschung betrieben und seine Ergebnisse im nachfolgenden Festvortrag dargelegt. Für die mühevolle Arbeit spreche ich im Namen der politischen Gemeinde Kellberg Herrn H. E. Schätzl herzlichen Dank aus. Allen geschichtsinteressierten Bewohnern dieses Raumes, sowie allen Gästen, die in unserem Luftkurort Kellberg zur Erholung verweilen, wird diese nachfolgende Aufzeichnung wertvollen Aufschluß geben.

Mit Freude und Stolz kann die Bevölkerung von Kellberg auf die Leistungen ihrer Vorfahren, sowie auch auf die eigenen vollbrachten Leistungen zurückblicken.

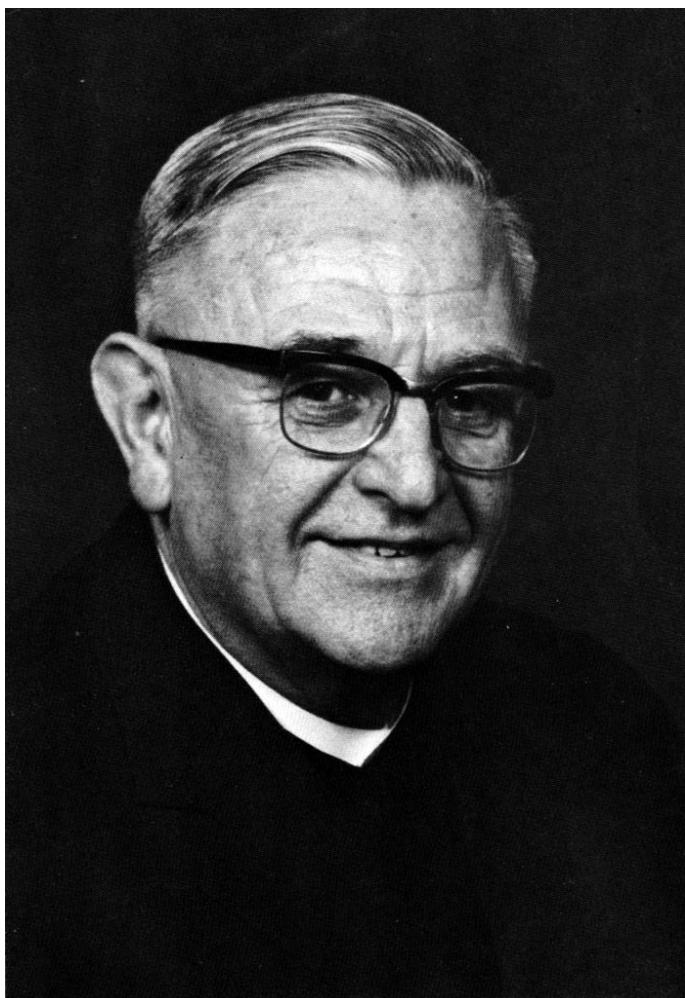
Mit großer Freude wollen wir unser Jubelfest begehen. Ich darf allen, die mitgeholfen haben, diese Festtage zu gestalten, den aufrichtigen Dank aussprechen.

Möge der Herrgott der Pfarr- und politischen Gemeinde Kellberg mit ihrer ehrwürdigen Pfarrkirche weiterhin seinen Segen geben.

Allen Gästen entbiete ich einen herzlichen Willkommensgruß.



1. Bürgermeister



Grußwort

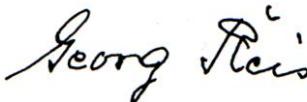
„Wer wird schon 900 Jahre alt?“, so kommentierte der Rundfunksprecher des bayer. Rundfunks, als am Sonntag, den 18. Januar 1976 die Glocken von St. Blasius Kellberg um 12 Uhr das 900jährige Jubiläum der Pfarrei Kellberg einläuteten. Das Patrozinium St. Blasius aber weist noch weiter zurück auf das 9. Jahrhundert. Es ist auch das einzige Blasiuspatrozinium in der Diözese Passau. Die Stiftungsurkunde des hl. Bischofs Altmann für St. Nikola, Passau, 1074 erwähnt zum erstenmal den Namen „Chelichperch“.

Heimatforscher Hans Schärtl, München, hat in 3 Jahren Urkundenforschung die Beziehung von Kellberg zu Bischof Altmann herausgearbeitet. Der nachfolgend abgedruckte Festvortrag von H. E. Schärtl zum Jubiläumsjahr 1976 trägt dieser Absicht Rechnung. Im Namen der Pfarrei Kellberg darf hier Herrn H. E. Schärtl der besondere Dank ausgesprochen werden.

Die Generation des Jubeljahres will in festlicher Stimmung nicht nur Stolz und Freude über das so ehrwürdige Alter der Pfarrei Kellberg bekunden, sondern sich wieder neu bewußt werden, daß St. Blasius auch noch in Zukunft Wegweiser und Fürbitter sein muß, wenn Priester und Gemeinde von Kellberg weiterhin solch große Glaubenstreue und auch Glaubensstärke beweisen wollen, wie sie von den Vorfahren der vergangenen 9 Jahrhunderte unter Führung des hl. Bischofs Altmann von Passau aufgezeigt wurde. Die Pfarrei Kellberg möge darum auch in Zukunft seine großen Heiligen hochverehren: St. Blasius, St. Altmann und St. Leonhard. Unsere schöne Kirche ist auch heute noch ein lautstarkes Monument für solch lebendigen Glauben in der Vergangenheit. Bischof Altmann hat im Jahre 1076 Chelichperch zur Säkularpfarrei erhoben. Die besondere Sorge von Bischof Altmann galt einem christustreuen Priestertum und einer glaubensstarken Kirche. Dies ist auch die Sorge unseres Bischofs Antonius.

Über 900 Jahre wurden die Christen von Kellberg um die Kirche des hl. Blasius herum ins Grab gelegt. Ein neuer Friedhof wird im Jubeljahr diese Tradition beenden. Dort haben aber schon die Toten in der Pestzeit eine Ruhestätte gefunden, vermutlich auch wegen Platzmangel. Unter dem Schutze der 3 großen Heiligen wollen wir dort auf unsere Auferstehung harren.

In der Kirche von Kellberg thront das Bild der Dreifaltigkeit Gottes. Um diesem Gott zu dienen, mögen gläubige Menschen sich in Zukunft dort ebenso freudig versammeln wie in der Vergangenheit. Wer in Not ist, möge sich an die Nothelfer wenden wie unsere Vorfahren es auch getan haben. Der Besitz von Reliquien des hl. Blasius, des hl. Leonhard und zum Jubeljahr auch vom hl. Altmann darf der Pfarrei Kellberg echte Freude und Begeisterung bedeuten. Der Wunsch des Pfarrers im Jubeljahr wäre, daß er nicht als letzter Pfarrer nach 900 Jahren scheiden muß. Gott bleibt seinem Volke treu, möge sein Volk auch ihm die Treue halten und in seiner Nähe bleiben.



Pfarrer in Kellberg seit 25 Jahren.



Grußwort

Das 900-jährige Bestehen der Pfarrei St. Blasius-Kellberg im Jahre 1976 verweist uns in die Zeit des Hl. Altmann. In einer Zeit, da alles ins Wanken zu geraten schien, stand er fest „wie eine Marmorsäule“ (Göttweiger Altmann-Offizium). Unbeirrt aller Anfeindungen verblieb er fest im Glauben verwurzelt, verfocht voll heiligen Eifers die Erneuerung der Kirche und stand treu zum Nachfolger des Hl. Petrus in Rom.

Seine letzte Ruhestätte fand der heilige Bischof in seiner Lieblingsgründung, im Kloster Göttweig. Hier wird er bis heute nicht nur als Gründer, sondern auch als besonderes Vorbild im Glauben, als Apostel gegen den Ungeist der Zeit und als mächtiger Fürsprecher bei Gott verehrt.

Als Hüter des Grabes des Hl. Altmann gratuliere ich der jubilierenden Pfarrei Kellberg sehr herzlich und wünsche allen Gläubigen für die weitere Zukunft Gottes reichsten Segen.

*+ Clemens Pfeiffer
OSB*

Abt zu Göttweig

Festvortrag
zur 900-Jahrfeier Kellberg
von Hans Erich Schätzl
in der Pfarrkirche
zu Kellberg

1976

Liebe Angehörige und Freunde der Pfarrei und der Gemeinde Kellberg!

Das Thema dieses Vortrages lautet: Bilder aus Kellbergs Vergangenheit. Es ist untergliedert in 3 Abschnitte:

- 1. Der Hl. Bischof Altmann und seine Beziehung zur Pfarrkirche von Kellberg**
- 2. Die Watzmannsdorfer und Kellberg**
- 3. Die Siedlungsgeschichte des Kellberger Raumes**

Wenn wir heute in der Kirche des heiligen Blasius zu Kellberg zusammengekommen sind, um uns daran zu erinnern, daß vor 900 Jahren der Name Kellberg zum ersten Mal im geschriebenen Wort festgehalten wurde, so ist der Verursacher dieses Vorgangs letztlich Bischof Altmann von Passau. So soll er an den Anfang unserer geschichtlichen Rückschau gestellt sein!

Eine Bemerkung vorweg: Die Themen des Vortrages bringen es mit sich, daß räumliche Gebiete berührt werden, die nicht zur politischen Gemeinde Kellberg gehören. Man möge dabei daran denken, daß ebenso von der Vergangenheit der Pfarrei Kellberg gesprochen wird, die, wie ja allseits bekannt ist, den Raum der heutigen Gemeinde ausdehnungsmäßig weit überschritt. Auch ist das, was man als die Vorstadien der heutigen Gemeinde bezeichnen könnte, nicht nur innerhalb der jetzigen Grenzen zu suchen ist.

Aus zeitlichen Gründen mußte für diesen Vortrag eine Auswahl unter mehreren möglichen Themen getroffen werden. Es werden die Themen behandelt, von denen man annehmen darf, daß sie unbekannt oder weniger bekannt sind.

Älteste
Darstellung
Bischof
Altmanns
in einer
Handschrift
des 12. Jh.
(in späterer
Zeit in
Kupfer
gestochen)



Altmanns Lebenslauf

Wer war dieser Mann [2], welche Spuren hinterließ er und vor allem, welche Verbindungen gibt es zwischen ihm und Kellberg?

In der langen Reihe der Bischöfe von Passau, die derzeit bei der Zahl 82 angelangt ist, war Altmann der 22. Inhaber des Passauer Bischofstuhles [3]. Er war gebürtiger Sachse, heute würde man sagen Niedersachse oder Westfale. Das Geburtsjahr ist um 1015 anzusetzen. Die Stationen seines steilen Aufstiegs in der Hierarchie der Kirche waren [4]: Ausbildung in weltlichen und geistlichen Wissenschaften an der Domschule zu Paderborn. Die später bei Altmann festzustellenden Eigenschaften wie Härte, Wahrheitsliebe, Zielstrebigkeit dürften in dieser Zeit des Studiums anerzogen worden sein unter dem Einwirken des als überaus streng geltenden dortigen Bischofs Meinwerk.

Auf Grund seines Wissens und seines lauteren Charakters wurde er zum Kanonikus und zum Leiter der berühmten Paderborner Domschule ernannt. Er war zu dieser Zeit zwischen 27 und 35 Jahre alt.

Der Salier-Kaiser Heinrich III. wurde auf Altmann aufmerksam und holte ihn in seine Umgebung durch Ernennung zum Stiftprobst von Aachen und Kaplan an der königlichen Hofkapelle. Das Amt eines Kaplans an der Hofkapelle war, so würden wir heute sagen, das damals übliche Sprungbrett zu höchsten Kirchenämtern. In dieser letzten Stellung gewann er Einblick in die Reichsverwaltung und lernte einflußreiche Persönlichkeiten kennen. In besonderer Gunst stand Altmann bei Kaiserin Agnes, einer empfindsamen und frommen französischen Prinzessin. Als Heinrich III. 1056 starb, nahm Agnes in ihrer Eigenschaft als Reichsverweserin Altmann in ihr Gefolge auf.

Zwei Jahre später reiste Agnes donauabwärts, dabei sah Altmann das erste Mal die Bischofstadt Passau. 1064 ist Altmann bei der großen Pilgerfahrt ins Heilige Land anzutreffen. Auf dem Weg dorthin kam er zum zweiten Mal nach Passau. 7000 nahmen an diesem Pilgerzug teil, 2000 kamen pur noch zurück, 5000 sind also beim Freikämpfen des Weges nach Jerusalem gefallen oder den Strapazen der Reise erlegen. Unter den glücklich Heimgekehrten war Altmann, der im Juli des Jahres 1065 mit den anderen Überlebenden die östliche Grenze des damaligen Passauer Bistums erreichte.

Zwei Monate vorher starb Egilbert, Bischof von Passau. Auf Betreiben seiner Gönnerin Kaiserin Agnes wird Altmann unter Zustimmung ihres Sohnes, Kaiser Heinrich IV. zum neuen Passauer Bischof berufen. Altmann war etwa 50 Jahre alt.

Von den 26 Jahren seiner Regierung konnte er nur die ersten 12 von Passau aus wirken [5], Die restlichen 14 Jahre bis zu seinem Tod am 8. August 1091 mußte er das Los der Verbannung erdulden, weil er durch seine unerschütterliche Papsttreue treue die machtvolle Gegnerschaft des Kaisers auf sich zog, der ihn aus Pas-

sau vertrieb.

In der gewaltigsten Auseinandersetzung, die Papsttum und Kaiserthum je ausfochten und die hauptsächlich durch Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. verkörpert wurde, war Altmann einer der bedeutendsten Streiter der päpstlichen Seite. Dramatisch war diese Auseinandersetzung, weil beide Seiten, die kaiserliche und die päpstliche, jeweils aus ihrer Sicht gesehen, einen rechtmäßigen Standpunkt vertraten: Hier Beibehaltung des Hergekommenen, dort Freimachung von den weltlichen Einflüssen [6]. In diesem Kampf auf politischer und geistiger Ebene, der auch bekannt ist als Investiturstreit, ging es um die Befreiung der Kirche von aller staatlichen Bevormundung, die Ausschaltung der Laien bei der Vergabe kirchlicher Ämter und um die Abschaffung der Priesterehe. Hinzu kam der Durchbruch der größten innerkirchlichen Erneuerung in der abendländischen Geschichte. Eine mönchische Reformbewegung erstrebte eine umfassende Erneuerung des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Zucht. Fest verbunden mit dieser innerkirchlichen Erneuerung ist der Name des burgundischen Benediktiner-Klosters Cluny, des lothringischen Klosters Gorze und der Schwarzwaldklöster Hirsau und Sankt-Blasien [7].

Altmann, ein Mann der Tat, „eine dem Papst aufs engste verwandte Seele, manchmal sogar noch entschiedener und unnachgiebiger als dieser“ [8], versuchte nun als Bischof von Passau und damit Inhaber der ausdehnungsmäßig größten Diözese des Reiches, die Beschlüsse der römischen Synoden in seinem Bistum durchzusetzen und zugleich die innerkirchliche Reform durch Klostergründungen und Klosterreformen zu verwirklichen.

Einen der dramatischen Höhepunkte im Leben Altmanns und der Kirchengeschichte unserer Heimat brachte das Weihnachtsfest des Jahres 1074 mit sich. Es ging um das Verbot der Priesterehe. Von mehr als 40 deutschen Bischöfen wagten es nur zwei, der Erzbischof von Mainz und der Bischof von Passau, die päpstlichen Erlasse zu verkünden. Die VITA ALT MAN NI [9], die Lebensgeschichte Altmanns, die im Altmann-Kloster Göttweig bereits eine Generation nach Altmanns Tod verfaßt wurde, gibt uns folgende Schilderung:

„.... als aber das Fest des heiligen Stephanus kam und sehr viele Menschen, Vornehme und das Volk, zusammenströmten, da richte der mutige Streiter Christi, vom Geiste Gottes entflammt, alle Waffen der Gerechtigkeit gegen die Burg der Bosheit und begann tapfer den Kampf gegen die Widersacher... Vor dem gesamten Klerus und allem Volk bestieg er die Kanzel, verlas laut das päpstliche Schreiben und verbot den Domherren und den anderen Geistlichen unter Androhung schwerer Strafen sowie mit Berufung auf die kirchlichen Bestimmungen und die päpstlichen Dekrete die Ehe. Da gerieten alle Kleriker in solche Wut, daß sie den Diener Gottes auf der Stelle, im Hause Gottes also, mit Händen zerrissen hätten, wenn ihn nicht der Himmel geschützt und die anwesenden weltlichen Größen den toll gewordenen Geistlichen entgegengetreten

wären." Soweit die **VITA ALTMANNI**.

Altmann ging nun so vor, daß er versuchte allmählich den Widerstand der widerstrebenden Geistlichen zu brechen, die Zölibatsgegner nach und nach durch ehelose Priester zu ersetzen und die verfallene Klosterzucht wiederherzustellen. Er setzte also verstärkt seine schon gleich nach Amtsantritt begonnenen Bemühungen fort, selbst einen Klerus heranzuziehen, wie er seinen Vorstellungen entsprach. Er bediente sich dabei einer neuen Form der Gemeinschaft Geistlicher, einer Mischform von Weltpriestertum und Mönchtum. Dieser sogenannte Kanonikerstatus war dann wiederum die Grundlage für die nach Altmann wirksam gewordene Augustiner-Chorherren-Regel [10]. So gilt Altmann auch als Ordenserneuerer [11], wenn man berücksichtigt, daß es Kanonikergemeinschaften schon seit dem 8. Jh. gab.

Gegründet bzw. die Gründung unterstützt oder reformiert hat Altmann die Klöster: Sankt Florian, Kremsmünster, Rottenbuch, Sankt Pölten, Garsten und Melk.

Seine Lieblingsgründung war das Kloster auf dem Göttweiger Berg, an der Donau gelegen, in Niederösterreich. Von Niederösterreich aus wirkte er im östlichen Teil seiner ihm verbliebenen Diözese weiter.

In Zeiselmauer verstarb er etwa 76 Jahre alt, in Göttweig wurde er begraben unter großer Anteilnahme des Volkes. Altmann wird heute in Passau und in österreichischen Bistümern als Heiliger verehrt.

Kellbergs Erwähnung in den Nikola-Urkunden

Noch nicht wurde erwähnt Altmanns erste Klostergründung, Sankt Nikola in Passau [12], Muster und Vorbild für die ganze Diözese [13]. Diese Stiftung stellt einen der drei Beziehungsnachweise zwischen Kellberg und Altmann her. Dabei ist es notwendig auf verschiedene passauisch-bischöfliche, kaiserliche und päpstliche Urkunden einzugehen. Um ein besseres Erfassen der Beziehungen, die zwischen den zu untersuchenden Urkunden bestehen, zu ermöglichen, wurde ein Schaubild angefertigt.

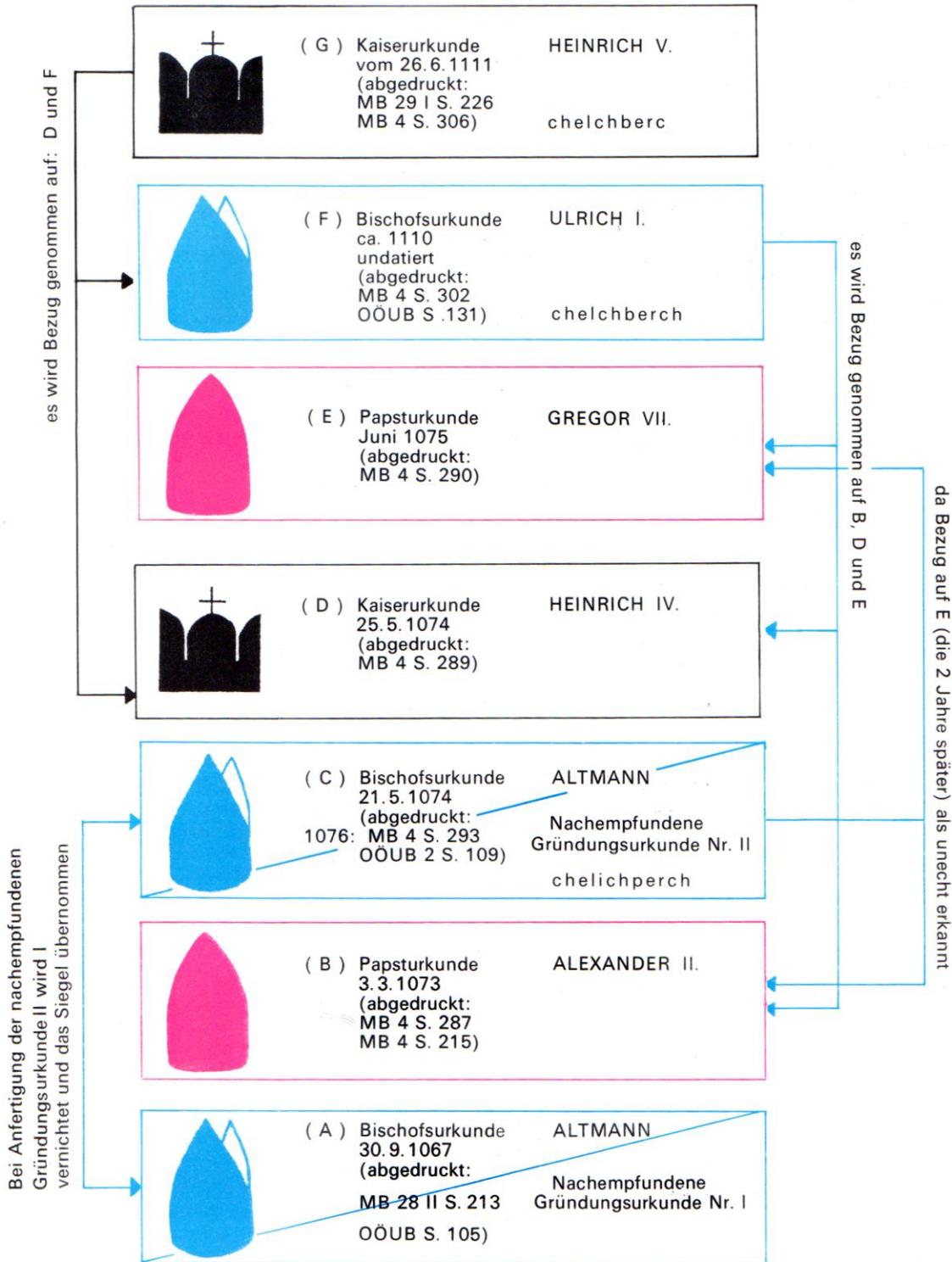
Von den 7 fraglichen Urkunden sind zwei Gründungsurkunden Altmanns, die aber Anfertigungen der Nachaltmannzeit darstellten. Sie datieren auf die Jahre 1067 und 1074 [14].

Zwei päpstliche Bestätigungsurkunden von Alexander II. vom Jahre 1073 [15] sowie von Gregor VII. vom Jahre 1075 [16], zwei kaiserliche Schutzbriebe Heinrich IV. vom Jahre 1074 [17] und Heinrich V. vom Jahre 1111 [18] sind echt.

Auch die sogenannte Restaurationsurkunde Bischof Ulrich I. vom Jahre 1110 ist keine Fälschung [19].

Kellberg findet nun Erwähnung in der nachträglichen Anfertigung von 1074, einer angeblichen Altmann-Gründungsurkunde also, der

KELLBERGS ERWÄHNUNG IN DEN URKUNDEN VON SANKT NIKOLA



bischöflich-passauischen Wiederherstellungsurkunde von 1110 und der Kaiserurkunde von 1111.

Somit drängt sich die Frage auf, warum man Altmann noch in Verbindung mit Kellberg bringen kann, wenn doch das Dokument von 1074 eine Fälschung darstellt!

In dem vergleichbaren Fall der nachträglich angefertigten Stiftungsurkunde für das Altmann-Kloster Göttweig haben wir die Antwort. Mitis, der die Beweisführung für die Fälschungen erbringen konnte, schreibt: „... es ist klar, daß diese auf Bischof Altmann zurückdatierte Besitzaufzählung ohne jegliche Spur falscher Absicht, vielmehr in bestem Glauben und ausschließlich zu dem Zwecke hergestellt worden ist, von dem Bischofe ... eine förmliche Urkunde zu besitzen, ein Siegel aufzeigen zu können. ... Man wollte mit diesem Stiftsbrief weder Besitz noch Rechte beweisen und hat ihn auch späterhin niemals zu solchem Zweck herangezogen. Was er in dieser Hinsicht beweisen konnte, dafür lagen zur Zeit seiner Anfertigung nicht nur bereits die Königsurkunden, sondern auch ausführliche Bischofsurkunden vor.“ Soweit Mitis [20].

Dies auf Göttweig Festgestellte gilt genauso für St. Nikola. Ein anderer Untersuchender der Urkunden nennt diesen Vorgang bei St. Nikola sehr treffend eine Interpolierung der Gründungsurkunde [21]. Es gibt also für St. Nikola keine wirkliche Gründungsurkunde, ja es gibt von Bischof Altmann keine einzige Urkunde oder ein Siegel [22], mit der einen Einschränkung, von der wir noch hören werden.

Die Notwendigkeit, sich selbst die an Nikola überlassenen Besitz- und Rechtstitel zu bestätigen, war einfach für Altmann nicht gegeben. Wohl dagegen legte man Wert auf die Bestätigung von Seiten anderer, in unserem Fall von Päpsten und Kaisern [23]. Auch bringen die genannten Bestätigungen wiederholt zum Ausdruck, daß auch das unter Schutz gestellt und bestätigt sein soll, was Altmann in Zukunft dem Kloster noch übereignen wird.

Nachdem in der Bulle Gregor VII. von 1075 (Juni) Kellberg noch nicht erscheint, muß Altmann den Kellberger Zehent in der Zeit an Nikola gegeben haben, die zwischen Juni 1075 und seiner Vertreibung aus Passau 1077/78 liegt. Altmann sah ja die Vertreibung aus Passau auf sich zukommen, so daß er auch genügend Zeit hatte, seine erste Klostergründung mit weiteren Nachstiftungen für die zu erwartende unruhige Zeit auszustatten.

Wichtig ist auch zu sehen, daß bei der Nennung Kellbergs im Jahre 1110, also in der echten Wiederherstellungsurkunde Bischof Ulrich I. Kellberg in mittelhochdeutscher Form als chelchberch, in der nachempfundenen Gründungsurkunde von 1074 aber in der älteren, althochdeutschen Schreibweise chelichperch erscheint [24]. Ein nicht zu übersehender Hinweis darauf, daß dem Schreiber der Fälschung für Kellberg Unterlagen zur Verfügung standen, die eine ältere Schreibweise für diesen Ort festhielten als dies in der besitz-

zusammenfassenden Urkunde des Altmann-Nachfolgers Ulrich der Fall war.

Ja, man kann noch einen Schritt weiter gehen und sagen, dem Fertiger der nachempfundenen Altmann-Urkunde lagen Abgabeverzeichnisse für Nikola aus der Zeit Altmanns vor, denn die uns interessierende Stelle lautet: „In parochia chelichperch unam decimam cum novalibus“, also: (es wurde gegeben) In der Pfarrei Kellberg ein (Drittel-) Zehent[25] mit (den dazugehörigen, derzeit zehentfreien) Neubrüchen. Und diese Neubrucherwähnung finden wir nicht nur bei Kellberg, sondern auch bei der ebenfalls genannten Pfarrei Huttthurm.

In der 36 Jahre später ausgestellten Ulrichsurkunde ist von Neubrüchen in diesen Pfarreien nicht mehr die Rede, d. h. die durch Altmann vergebenen 25 Jahre zehentfreien Rodungsflächen wurden inzwischen zehentbar. Diese grundsätzliche 25-jährige Steuerfreiheit bei Neubrüchen findet noch im Kellberger Steuer-Kataster von 1843 Erwähnung [26].

Damit möge der Beweis erbracht sein, daß der Kellberger Zehent von Altmann selbst an Nikola gegeben wurde und damit Kellberg um 1076 als Ort und Pfarrei bestanden hat [27].

Das Patrozinium des heiligen Blasius

Der zweite Beziehungsnachweis zwischen Bischof Altmann und Kellberg ist im Patrozinium des heiligen Blasius für diese Kirche zu

sehen. Jede Zeit, jedes Volk, jeder Stamm, jedes Herrscherhaus, die Großen des Mittelalters, sie hatten ihre Heiligen, ihre besonderen Heiligen, die sie verehrten, und damit ihre besonderen Kirchenpatrone [28].

Der Kult des heiligen Blasius, Bischof von Sebaste in Kappadozien, eine antike Landschaft in der heutigen Türkei, ist in der Ostkirche seit dem 6.Jh., in Westeuropa seit dem 9.Jh. und in Deutschland seit dem 11. Jahrhundert feststellbar [29]. Wir wissen auch, daß in Paderborn, in dem Ort also, in dem Altmann sich lange Zeit als Schüler und Lehrer aufhielt, die älteste Blasius-Darstellung zu finden ist [30]. In diesem Zusammenhang ist auch das Kopfreliquiar des heiligen Blasius aus dem Welfenschatz zu nennen, das im Blasius-Dom zu Braunschweig aufbewahrt wird, sowie die Tatsache, daß Blasius als der Patron des Welfenhauses gilt, seit dieses Haus mit Altmanns Heimat, dem Herzogtum Sachsen, belehnt wurde [31].

Eine weitere Verdichtung der Beziehung Altmanns zum Blasius-Patronat ergibt sich, wenn man an die Bevorzugung Altmanns orientalisch-vorderasiatischer Heiliger denkt, wie sie bei der belegten Vergabe vom Patronat für die Nikola-Stiftung festzustellen ist [32]. Da ist Andreas, gekreuzigt in Patras. Pantaleon sowie Nikolaus, Bischof von Myra, der ebenfalls wie Blasius in Kleinasien wirkte. Eine Nachwirkung der Jerusalemfahrt Altmanns ist zu erkennen [33],

Eine nochmalige, dritte Verdichtung einer Beziehung Altmanns mit dem Blasius-Patronat ergibt sich aus der Verbindung Altmanns mit dem Kloster Sankt Blasien im Schwarzwald. War doch St. Blasien das erste Reformkloster im Sinne der clunyazensischen Reformidee auf deutschem Boden [34]. Und so paßt es in die Zeit, wenn wir erfahren, daß 1074 der mit Altmann eng befreundete Gebhard, Erzbischof von Salzburg, das Kloster Admont im Ennstal in Anwesenheit Altmanns zu Ehren des heiligen Blasius einweihlt [35].

Und gleichsam um das Bild abzurunden, erfahren wir, daß in Altmanns Zufluchtsort Göttweig, wo er all das wiedergewinnen wollte, was er in Passau und St. Nikola durch die Vertreibung verloren hatte [36], wiederum eine Kirche zu Ehren des hl. Nikolaus und zu Ehren des hl. Blasius entstand [37].

Im ganzen Bistum Passau hat einzig die Kirche zu Kellberg das Patrozinium des heiligen Bischofs und Märtyrers Blasius [38]! Wenn aber das Patrozinium des hl. Blasius ein Altmann-Patrozinium ist, dann folgt daraus, daß Altmann der Gründer, zumindest aber ein Förderer dieser Pfarrei war.

Altes Altarbild aus der Barockzeit. Die vierzehn Nothelfer mit St. Blasius, dem Patron unserer Pfarrkirche, im Vordergrund.





Bischof Altmann und die Reliquienbehältnisse in der Kirche zu Kellberg

Zuletzt, nachdem ich versucht habe, Kellbergs Beziehungen zu Altmann über die Gründungsurkunde des Klosters St. Nikola und über das Blasius-Patrozinium nachzuweisen, sollen noch ein paar Worte über die Reliquienbehältnisse gesagt werden, die bei der von Herrn Pfarrer Reis veranlassten Renovierung der hiesigen Kirche aufgefunden wurden [39].

Man fand beim Abbau der Seitenaltäre in den in die Menschen eingebauten Sepulcren [40], den Reliquienschreinen, je zwei Metallbehältnisse. Jeweils ein Behältnis in runder Dosenform aus Zinn und ein etwa würfelförmiges Behältnis aus einer Blei-Zinn-Legierung.

Die runden Behältnisse sind mit dem Siegel des Passauer Weihbischofes Albert Schönhofer versehen, der sein Amt von 1473 bis 1493 ausübte [41], womit wir ein Fertigstellungsdatum für diesen Kirchenbau erhalten haben, das innerhalb dieser 20 Jahre liegen muß.



Die würfelförmigen Behältnisse sind in ihrer Art geradezu archaisch zu nennen: Grobes Bleiblech, primitiv zu zwei schachtelartigen Gebilden geformt, ursprünglich überzogen mit einem Material, das dazu bestimmt war, einem Siegel Halt zu geben, wie entsprechende Eindrücke noch erkennen lassen [42]. Ein rundes und ein würfelförmiges Reliquienbehältnis wurden dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv - Abteilung Siegelkabinett - zur Begutachtung vorgelegt. Das spätgotische Behältnis ließ sich ohne Schwierigkeiten zeitlich festlegen. Das ältere, würfelförmige Behältnis fand keine Vergleichsmöglichkeit. Es gibt aber einige Anhaltspunkte, aus denen man schließen kann, daß diese Reliquienbehältnisse aus der Zeit Altmanns stammen.

Da ist z. B. die Tatsache zu berücksichtigen, daß bei dem festgestellten gleichen Aussehen der beiden Bleibehältnisse sowie dem Vorfinden in Seitenaltären nur an einen einheitlichen, der ganzen Kirche geltenden Weiheakt zu denken ist, einer Kirche mit Pfarreifunktionen. Berücksichtigt man weiter die zeitliche Einordnung der Kellberger Vorgängerkirchen [43], den hohen Bleianteil an der Legierung der Behältnisse [44] sowie die Form der Sepulcren selbst, so kann nur an die Altmannzeit gedacht werden.

Bei der Weihe der jetzigen Kirche wurden also die Reliquien der Vorgängerkirche übernommen und neue hinzugefügt.

Wenn wir nun daran denken, daß das Blasius-Patrozinium ein Altmann-Patrozinium ist, und wir wissen, daß bis 1279 die Bischöfe des Bistums Passau die Weihehandlungen bei neuerbauten Kirchen selbst vornahmen, erst ab diesem Zeitpunkt wirkten Passauer Weihbischöfe [45], so können wir voller Freude sagen: Altmann, Bischof von Passau, Legat des Papstes für Deutschland, Heiliger der Passauer Kirche, er war hier an diesem Ort!

LITERATURVERZEICHNIS

- AFG (Altmann-Festschrift-Göttweig) Der heilige Altmann Bischof von Passau - Sein Leben und sein Werk. Festschrift zur 900-Jahr-Feier 1965. Herausgeber und Verleger: Abtei Göttweig, NÖ., 1965
- Braunfels Wolfgang, Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 5, Verlag Herder, Freiburg i. Br., 1973
- Hantsch Hugo, Univ.-Prof. Dr., OSB, Stift Melk. Reich und Kirche von Karl dem Großen bis zum Investiturstreit. In: AFG
- Heuwieser Max, Prof. Dr., St. Nikola. In: Alte Klöster in Passau und Umgebung. 2. Auflage, hrsg. von Prof. Dr. Josef Oswald, Passau 1954
- Krause Adalbert, Oberstudienrat Prof. Dr., OSB Stift Admont. Das Dreigestirn: Altmann, Gebhard und Adalbero. In: AFG
- Keller Hiltgart L., Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. 2. Auflage, Verlg. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1970
- Krick L. H., Dr., Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau - Chronologische Reihenfolge ihrer Mitglieder, Passau 1922
- Mader Felix, Die Kunstdenkmäler von Bayern, Niederbayern. Bd. III Stadt Passau, Bd. IV Bezirksamt Passau. München 1920. Oldenbourg Verlag
- Mitis Oskar, Freiherr von, Dr., Studien zum älteren österreichischen Urkundenwesen. Hrsg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Wien, 1912
- MB Monumenta Boica, hersg. von der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München, 1763-1916
- Neumüller P. Willibrord, Univ.-Prof. Dr., OSB, Stift Kremsmünster. Zur Benediktinerreform des heiligen Altmann. In: AFG
- Oswald 1 Josef, Prof. Dr., Sankt Nikola zu Passau - Schicksale in neun Jahrhunderten. Hrsg. vom Institut für Ostbairische Heimatkforschung. Passau 1960
- Oswald 2 Josef, Prof. Dr., Beiträge zur Geschichte Bischof Altmanns von Passau (1070-1091) und des Chorherrenstiftes St. Nikola. In: Ostbairische Grenzmarken. Hrsg. vom Institut für Ostbairische Heimatkforschung Passau, Bd. 4. Passau 1960
- Oswald 3 Josef, Prof. Dr., Die Bischöfe von Passau - Untersuchungen zum Passauer Bischofskatalog. In: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 5, Passau, 1961
- Oswald 4 Josef, Prof. Dr., St. Altmanns Leben und Wirken nach der Göttweiger Überlieferung: Vita Altmanni. In: AFG
- Peinkofer Max, Morgen ist der Blasitag. In: Passauer Neue Presse, Beilage Heimatglocken, 12. Jahrgang, Nr. 2
- Rehberger Karl, Prof. Dr., Can.-Reg., Stift Sankt Florian. Altmann und die Chorherren. In: AFG
- Röhrl Floridus, Prof. Dr., Can.-Reg., Stift Klosterneuburg. Altmann und die Babenberger. In: AFG
- Schätzl Hans Erich, Kellbergs Beziehungen zum Römerlager Boiodurum. In: Passauer Neue Presse, Beilage Heimatglocken Jg. 1971 Nr. 8
- Seling Helmut, Keysers Kunst- und Antiquitätenbuch, Heidelberg-München 1957
- Wodka Josef, Univ.-Prof. Dr., St. Pölten. Altmann und der Ausbau des Passauer Bistums in Österreich. In: AFG
- Zedinek Hans, Dr., Oberstaatsbibliothekar i.R., Wien. Die Darstellung Altmanns in der Kunst. In: AFG
- Zedinek Wilhelm Felix, OSB, Abt zu Göttweig. Altmanns Lebenslauf. In: AFG

QUELLENHINWEIS UND ANMERKUNGEN

1. Zedinek Hans, S. 92f.
2. Die Altmann-Literatur ist umfangreich. Als zuletzt erschienene Arbeit zum Thema Altmann sei hier auf die vorstehend aufgeführte Göttweiger Festschrift verwiesen. Der Lebenslauf Altmanns wurde in der vorliegenden Arbeit nur soweit dargestellt, wie dies zum Erkennen der Persönlichkeit Altmanns nötig ist, bzw. wie dies zur Herstellung der Verbindung Altmann - Kellberg geboten erschien.
3. Oswald 3, S. 22
4. Zedinek Wilhelm Felix, S. 119ff. sowie Oswald 4, S. 1 59ff.
5. Oswald 1, S. 6 ff.
6. Hantsch, S. 15
7. Neumüller, S. 16ff.
8. Oswald 4, S. 162
9. Gemeint ist hier immer die Vita Altmanni prior in ihrer Übersetzung und Deutung nach Oswald 4, S. 142ff. Siehe auch Oswald 2, S. 212ff. und Röhrig, S. 34
10. Nach Hinweis von Prof. Dr. Josef Oswald, wonach es schon seit dem 8. Jahrhundert Kanoniker gab.
11. Zedinek Wilhelm Felix, S. 121
12. Heuwieser, S. 35ff.
13. Rehberger, S. 28
14. Mitis, S. 90ff., s. auch MB 28 II S. 213 und MB 4 S. 293
15. MB 4 I S. 287ff.
16. MB 4 I S. 290ff.
17. MB 4 II S. 289f.
18. MB 29 I S. 226ff.
19. MB 4 S. 302
20. Mitis, S. 190
21. Rehberger, S. 33
22. Mitis, S. 240
23. Diesen Hinweis erhielt ich von Herrn Archivrat Dr. Johannes Geier, Hauptstaatsarchiv München, wofür Dank gesagt sei!
24. Duden, Etymologie - Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim-Zürich 1963, S. 320
25. Lt. freundlicher Auskunft von Herrn Professor Dr. Karl Puchner, Institut für Ortsnamenforschung an der Universität München. Demnach ging 1/4 des Zehents an die Grundherrschaft (hier wohl Niedernburg), 1/3 an die Pfarrei (Pfarrherr) und 1/3 an den Bischof.
Zur Vergabe kam der Anteil des Bischofs.
26. Staatsarchiv Landshut, Kataster Kellberg 13/17, Jg. 1843 Bd. 1
27. Wenn man mit dieser Neubruch-Beweisführung nicht einiggehen will, müßte man davon ausgehen, daß der Schreiber der nachempfundenen Altmann-Urkunde ohne ersichtlichen Grund, d. h. ohne damit seiner Urkunde einen Anschein der Echtheit mitgeben zu wollen, diese Neubruch-Vermerke aus freien Stücken eingefügt hat. Denn niemand hätte zum Zeitpunkt der Interpolierung (lt. Mitis S. 91 kommt die Zeit von 1254 bis 1288 in Frage) die Unechtheit der Urkunde erkennen können, wenn die Neubrüche nicht aufgeführt worden wären. – Es sei denn, was der Verfasser dieses Artikels annimmt, es existierten entsprechende Notizen aus der Altmann-

Zeit.

28. Wodka, S. 49ff. Hier wird nachgewiesen, daß auch im Simon- und Juda-Patrozinium ein typisches Altmann-Patrozinium zu sehen ist, wie auch das Petronilla-Patrozinium in Verbindung mit Kaiserin Agnes steht, (S. 55),
29. Braunfels, S. 416
30. Keller, S. 76 (Blasiusdarstellung auf dem Tragaltar des Rogerus um 1118)
31. Braunfels, S. 416 (mit Verweis auf Kerler S. 433–434)
32. Oswald 1, S. 10
33. Oswald 1, S. 10
34. Krause, S. 43
35. Krause, S. 43
36. Zedinek Wilhelm Felix, S. 61
37. Zedinek Wilhelm Felix, S. 73f. Dieses Blasius-Gotteshaus stand dem angegliederten Nonnenkloster zur Verfügung. Hier sei auf die Analogie zu St. Nikola hingewiesen, wo auch von Anfang an ein Nonnenkloster dem Mönchskloster angegliedert war. Oswald 1, S. 9. Oswald 4, S. 159. Hier sei Zedinek widersprochen, wenn er Seite 74 meint, der Name des Titelheiligen sei nur mit der Anhänglichkeit der nach Altmann eingezogenen Benediktiner aus St. Blasien zum hl. Blasius zu erklären. Da das ursprüngliche Frauenkloster am Fuße des Göttweiger Berges lag, mußte schon aus praktischen Gründen, diesem von Anfang an bestehende Nonnenkloster eine ebenfalls von Anfang an eigene Kirche (Kapelle) beigegeben sein! - Im 27. Kapitel der Vita werden 7 Kirchen als bestehend genannt, unter ihnen St. Nikolaus und St. Blasius! Nur von einer 8. Kirche ist die Rede, bzw. wird ausdrücklich betont, daß sie erst gebaut wird. Oswald 4, S. 154 u. 159.
Wenn von Zedinek S. 79 gesagt wird, ohne dies näher zu begründen, daß das Frauenkloster um 1100 von Abt Hartmann gegründet wurde (wohl weil dieser aus St. Blasien im Schwarzwald kam), so wäre selbst diese Gründung, nur 9 Jahre nach Altmanns Tod, der Altmann-Zeit zuzurechnen.
38. Peinkofer, S. 2
39. Herr Pfarrer Georg Reis führte in den Jahren 1969 und 1970 die Renovierung durch, wobei auch Veränderungen an den Altären entsprechend der neuen Liturgie vorgenommen wurden. 1975 wurden zur genaueren Untersuchung nochmals die Reliquienbehältnisse aus dem nördlichen Seitenaltar entnommen.
40. Bei den Sepulcren handelt es sich antiker Tradition entsprechend um nachempfundene Steinsarkophage für die in den Reliquien verehrten Heiligen.
41. Krick S. 208, No. 28: „Albert Schönhofen, Domherr zu Passau und Pfarrer zu Triftern, Episc. Salonensis, konsekriert zu Rom in der Anima 1473, Weihbischof von Augsburg und Passau, starb 7.7.1493 zu Passau.“
Sein Grabstein von hoher Qualität befindet sich in der Herrenkapelle. Sein goldener Bischofsstab ist das hervorragendste Stück des Passauer Domschatzes. Der Stab war abgebildet auf dem Plakat der Ausstellung PASSAVIA SACRA, die 1975 stattfand.
42. Gutachten von Herrn Dr. Johann Geier, Hauptstaatsarchiv München-Siegelkabinett, für das an dieser Stelle herzlich gedankt sei!
43. Schärtl S. 1, auf den Druckfehler sei hier aufmerksam gemacht: beim Text unter den Skizzen muß es richtig heißen: „Den Kirchenbau in Kellberg vor Bischof Altmann zeigt die Skizze I.“
Die Aussagen über die Reliquienbehältnisse und ihre Siegelinschriften im obigen Aufsatz sind durch diesen Beitrag als korrigiert zu betrachten.
44. Seling, S. 464
45. Krick, S. 206

Die Watzmannsdorfer und Kellberg

Bei diesem Thema will ich heute nicht das wiederholen, was der Interessierte in der einschlägigen Literatur selbst nachlesen kann und was meist auf eine verwirrende Aufzählung von Familienmitgliedern hinausläuft [1]. Wir wollen uns dagegen Überlegungen zu eigen machen, die uns alle betreffen. Außerdem kann ich Ihnen ein Ergebnis vorlegen, das für die Gemeinden Kellberg und Thyrnau von Bedeutung ist.

Warum ist es heute noch angebracht, sich mit dieser dem Namen nach ausgestorbenen Adelsfamilie zu befassen? Drei Gründe sprechen dafür, es zu tun:

Erstens. Die bisherige distanzierende Sicht gegenüber führenden Familien der lokalen Geschichte ist falsch. Ich wiederhole hier einen Gedanken, den ich schon bei der 600- Jahr-Feier der Thyrnauer Christopherus-Kirche vorgetragen habe. 10 Generationen bedeuten 512 Vorfahren, 20 Generationen bereits 524288 und 30 Generationen, das entspräche einem Zeitraum von 900 Jahren, ergeben die unglaubliche Zahl von 53 687 088! [2] Berücksichtigt man nun auch noch, daß sich die Bevölkerung in den letzten 600 Jahren verzehnfacht hat, so kommt man zu dem zwingenden Ergebnis, daß die verwandtschaftliche Verflechtung so intensiv ist, daß sie nicht durch soziale Unterschiede, auch wenn diese einige Zeit künstlich aufrechterhalten werden, entflochten werden kann.

Ich sage das deshalb, damit wir einen persönlichen Zugang finden zu den Dingen, die aus der Vergangenheit auf uns gekommen sind. Wenn wir etwas betrachten, wie z. B. den herrlichen Grabstein des Degenhart Watzmannsdorfer, um wieder auf diese Familie zurückzukommen, so stehen wir der Sache so distanziert gegenüber, als wie wenn wir in einer Reisebeschreibung von Tibet lesen würden. Es schaut uns aber hier ein verwandtes Gesicht an, ein Gesicht, festgehalten in Stein vor einem halben Jahrtausend! Machen Sie sich diesen Gedanken zu eigen und Sie werden sich bewußter mit der Vergangenheit verbunden sehen!



Aus diesem weiten Blickwinkel gesehen ist es im Grunde müßig, über das Herkommen der Watzmannsdorfer zu sinnen, ob sie nun aus der Schicht der fränkisch-österreichischen Edelinge, des persönlich freien Bauerntums oder der Hörigenschicht stammen. Denn die Übergänge waren fließend, und einer tüchtigen Familie, tüchtig im Waffendienst vor allem, stand der Weg nach oben offen. Wir haben für diesen Passauer Raum schriftliche Belege, wonach Knechte zu Ministerialen wurden, die im späten Mittelalter im allgemeinen Ritterstand aufgingen [3]. Schon gar konnte bei entsprechenden Voraussetzungen ein der Bauernschaft Entstammender Ritterdienst tun, denken wir nur an das zeitgenössische Miliestück Meier Helmbrecht! Dort wird nicht in Frage gestellt, ob der Bauernstand Ritterdienst leisten darf, sondern dort wird lediglich herausgearbeitet, daß dieser Dienst besondere Charaktereigenschaften erfordert, die dieser Helmbrecht nicht hatte [4].

Auch die verwandschaftlichen Beziehungen zwischen Bauerntum und Ministerialentum sind für unsere Watzmannsdorfer noch in einer Zeit der Erstarrung und Abgrenzung der Stände gesichert. So ist belegt, daß im Hungerjahr 1459 die Watzmannsdorfer mit einer verwandten bäuerlichen Familie an drei Orten im Unteren Wald Fleisch und Getreide verteilen [5].

Eine kastenmäßige Erstarrung und Absonderung trat erst bei den Ständen, Bauerntum, Zünften, niederen Adel, ein, als ein auf Leistung begründeter Übertritt nicht mehr möglich war. Aber selbst im ausgehenden Mittelalter und in der Neuzeit konnten aus einer Webersfamilie, im Laufe der Generationen Reichsfürsten werden, man denke an die Fugger! Unsere Märchen halten diesen Tatbestand wach, wenn davon die Rede ist, wie z. B. die tollpatschigen Freier einer Prinzessin von einem Tüchtigen aus dem sogenannten Volke ausgestochen werden.

Diese Betrachtungen sollen weiter dazu beitragen, die nun folgenden Aussagen über die Watzmannsdorfer interessanter zu hören.



Die Familie der Watzmannsdorfer ist für den Kellberger Raum von Bedeutung wie sonst keine andere Familie! Einmal schon deshalb, weil sie sich am weitesten, bis ins 12. Jh., zurückverfolgen läßt [6]. Hauptsächlich aber deshalb, weil heute ein 150 Jahre alter Irrtum korrigiert werden kann, dem selbst die bedeutendsten Historiker des Passauer Raumes anhingen [7].

Der Irrtum schlich sich ein, als Anfang des 19. Jh. Regierungspräsident Rudhart in seine „historische Karte des Unterdonaukreises“ bei dem an der Ilz gelegenen und in der Nähe des Weilers Wotzmannsdorf befindlichen Burgrustales den Vermerk „Schloßruine Watzmannsdorf“ eintrug [8]. Bestärkt wurde Rudhart sicher dadurch, daß ja im nahen Hutthurm sich Grabdenkmäler der Watzmannsdorfer befinden und daß das ehemalige Schloß Leoprechting, das die Watzmannsdorfer 1371 erheirateten, auch nicht weit weg ist. Bei dieser Kombination war dann nur noch ein kleiner Schritt zu der Behauptung, Hutthurm sei eine Gründung der Watzmannsdorfer [9].

Der Ort Watzmannsdorf aber, nach dem sich die uns interessierende Familie der Watzmannsdorfer nannte, lag am Ostrand des heutigen Thyrnau und ist in Thyrnau aufgegangen. Watzmannsdorf ist in dem Abschnitt zu suchen, der zwischen Christopheruskirche und Friedhof liegt. Es lag siedlungsmäßig in typischer Winkelform zu Thyrnau, so wie sich z. B. heute Redling zu Oberdiendorf oder Eggersdorf zu Kellberg befindet.

Drei Beweise können aufgeführt werden, die die Lage von Watzmannsdorf bezeugen.

Erstens. Der sogenannte Lonsdorfer Codex, das Abgabeverzeichnis des Bischofs Otto von Lonsdorf von 1253. Unter der Überschrift „Was Kellberg an das Leprosenhaus gibt“ (gemeint ist der Verwaltungsbezirk Kellberg) sind Abgaben in der Reihenfolge folgender Ortschaften aufgeführt: Hundsdorf-Maierhof-Gastering-Watzmannsdorf [10].

Zweitens. Die Watzmannsdorfer Frühmeßstiftung von 1464.

In dieser Stiftungsurkunde über eine täglich auf ewige Zeiten zu haltende Frühmesse in der Pfarrkirche zu Kellberg heißt es wörtlich:

„Und es soll auch ein jeder unserer Kapläne unsere gestiften Messen alle Tag und ewiglich ohne Unterlaß in der gemelten Pfarrkirchen zu Kellberg eine Meß lesen, sprechen und halten, ausgenommen alle Freitag soll er zu Sankt Christoph bei Watzmannsdorf eine Messe lesen und halten [11].“



Wond den Pitti zubestättu vnd zehnwestern.
Es sol auch am yeder vnsrer Capplan
vnsrer gestiftten mess alle tag thiglich
vnd ewiglich an vnderloß in der gemeltn
pfarrkirch zu Chellenpeig am mess
lesen Sprechen vnd halden ausgenome
alle feiertag sol er zw sandt Leistoffen
bei moazinstriß am mess lesen vnd
halden. Doch mag er auch alle woch
am feiertag habn vnd furnemen vnd
nicht mer vngewerlich Sunder wimmer nicht
noch zu chainer Zeit an chainer suntag
vnd andern heilign tägen od veiertagn
nicht wern Sunder daean mess lesen.
Es sol auch am yeder vnsrer Capplan dem
pfarr vnd der kirch zu Chellenpeig
an alln pfälzlichn Rechtu dem opher
vnd andex so dann ainem pfarr daselbs
zusten sol an allen sthadu sein vnd was
vnd dem Capplan opfer in der pfarr allthalb
gefallen die sullen dem gemeltn pfarr
getreulich geantwurdt werden. Es sol auch
am yeder vnsrer Capplan an alln hochzeitlichn
tägen vnd veiertagn in seine Carrach
zukirchen sten vnd mit singen vnd
in zimlichen geistlichn dingn zu zerstn
helfen vnd dienstper sein sond darumb
sol am yeder pfarr oder vicari eine yediglichn
Capplan von seiner gehorsam vnd dienst
wegn nach seinen frn eckemmen vnd ihm.

Und drittens. Beim Ankauf der Hofmark Thyrnau durch den Passauer Bischof im Jahre 1692 lautet die Inhaltsangabe zum Kaufvertrag: „Urkunde über den Verkauf des Landgutes Thyrnau und die daranliegende Hofmark Watzmannsdorf [12]“.

Welche Aufgaben hatten die Watzmannsdorfer zu erfüllen? Sie waren zuerst und vor allem Ministerialen, d. h. Lehensleute für militärische Aufgaben, für die Erschließung und Verwaltung der übertragenen Gebiete, handelnd im Auftrag der Passauer Bischöfe, der Bayerischen Herzöge, der österreichischen Herzöge, der Grafen von Hals. Sie waren Richter und Zeugen, und sie waren Geistliche. Familienmitglieder kommen vor von der Oberpfalz bis Niederösterreich. Mittelpunkt bei aller Verbreitung blieb immer eindeutig der Kellberger Kirchensprengel [13]. Eine Notiz des Hochstifts Passau um 1250 sagt aus, daß Watzmannsdorfer von der Kellberger Kirche Zehnten beziehen [14]. Hier in der Pfarrkirche hatten sie ihre Begräbnis. Der älteste Grabstein, noch aus der Vorgängerkirche stammend und mit noch romanischer Umschriftung, liegt nunmehr vor der Chorstufe [15].

Von den 5 von Watzmannsdorfern gestifteten Ewigmessen fällt eine in den Kirchensprengel Hutthurm (ursprünglich zur Leoprechtinger Schloßkapelle gehörig, dann nach der Hutthurmer Pfarrkirche verlegt), 4 aber gehören zur Pfarrkirche Kellberg oder zu Filialkirchen der Pfarrei (Anna Ederlsdorfer, eine geborene Watzmannsdorfer, stiftete die Montagsmesse mit Umgang auf dem Friedhof noch vor 1370. Sie übergab der Kirche u.a. ein samtenes Meßgewand, einen Kelch und ein Meßbuch [16]. Georg und dessen Vater Degenhart Watzmannsdorfer stellten so viel von Abgaben von Höfen und Umgebung zur Verfügung, daß ein Kaplan bei der Pfarrkirche angestellt werden konnte, der täglich eine Frühmesse las, in der Christopheruskirche zu Watzmannsdorf (heute also Thyrnau) aber jeden Freitag. Und als vierte Einrichtung existierte das watzmannsdorfersche Benefizium in der Thyrnauer Schloßkapelle.

Wo wohnten die Watzmannsdorfer des Kellberger Raumes? Sicher zuerst in Watzmannsdorf. Dieser Ort kann eine Gründung des 9. bis 11. Jh. sein. Diejenigen, die Höfe dort errichtet haben können (es waren vermutlich nur 2, zwei Anwesen reichten in früher Zeit aus, um einen Ort Dorf zu nennen, man denke an Wolfersdorf), müssen aber nicht mit unserer Familie der Watzmannsdorfer identisch sein. Der Name Wazamann erscheint übrigens bereits in der drittältesten Schenkungsnotiz, die die Passauer Stephanskirche kennt. Nach dieser Notiz übergibt ein Wazamann zwei Meierhöfe dem Altar zu Sankt Stephanus in Pas-

sau. Und noch um 1180 taucht der Personename bei den Watzmannsdorfern auf: Waziman von Wazimannsdorf. Behauptet kann aber ein familiärer Zusammenhang nicht werden, der zeitliche Abstand bis zum gesicherten Auftreten um 1180 ist zu groß.

Die Kellberger Kirche war bis zu dem Zeitpunkt, als der Wehrturm (der heutige Kirchturm) mit dem Kirchenschiff baulich einen Zusammenhang bildete, eine ausgesprochene Wehrkirchenanlage an einer uralten Verbindungsstraße: Passau - Untergriesbacher-, Hauzenberger-Raum gelegen. Die Betreuung dieser Anlage oblag dem in der Nachbarschaft beheimateten Geschlecht der Watzmannsdorfer. Dies kann aus folgendem erschlossen werden. Einmal aus der betont starken Bindung Watzmannsdorfer-Kellberger Kirche, wenn man an die watzmannsdorfersche Begräbnis- und Stiftungstradition denkt, zum andern aus einer Aufzeichnung um 1250, die besagt, daß diese Familie Zehnten von der Kellberger Kirche erhält. Ja, ich gehe sogar so weit zu behaupten, daß die unter dem Namen Adelbero von Kellberg, bzw. Albero von Kellberg auftretenden Personen (in der Zeit von 1150 bis 1240) ebenfalls Watzmannsdorfer sind, die sich aber in Unterscheidung von anderen Familienmitgliedern, wie öfter in dieser Zeit vorkommend, nach dem Ort ihres Sitzes nannten [18]. In diesem Zusammenhang muß auch das Watzmannsdorfer Wappen gesehen werden, das wegen seiner Deutung angeblich so viel Rätsel aufgibt.

Die Heraldik, die in Mitteleuropa mit dem 11. Jh. einsetzt, notwendigerweise entstanden aus der Absicht, die gesichtverhüllten Kämpfenden zu unterscheiden, kennt einen Typus des sogenannten redenden Wappens. Mit einem solchen redenden Symbol haben wir es immer dann zu tun, wenn das häufig vorkommende Grundwort Berg dargestellt werden soll, dargestellt in der standardisierten Form der Heraldik als sogenannter Dreiberg. D.h. wenn in einem Familiennamen das Grundwort Berg vorkam, dann kann, aber muß nicht die Darstellung in einem Bergsymbol erfolgen. Umgekehrt aber, wenn die heraldische Darstellung einen Berg zeigt, ist so gut wie immer darauf zu schließen, daß hier das Wort Berg erkannt werden sollte.

Sehen wir uns z. B. gleich hier in der Kirche den Grabstein des Degenhart I. von Watzmannsdorf an. Er war zweimal verheiratet, das zweitemal mit einer Harlasperger. So sehen Sie an der rechten Seite in der Mitte eine Wappendarstellung mit dem Bergsymbol. Oder noch deutlicher kann meine Aussage belegt werden durch den Watzmannsdorfer-Grabstein in Huthurm für Christoph Watzmannsdorfer, der mit einer Tannberg verheiratet war. Und so ist unten rechts das Wappen seiner Frau angebracht: ein Berg, auf dem eine stilisierte Tanne steht.



Was hat also der Berg auf dem Watzmannsdorfer Wappen auszusagen. Bei der oben aufgezeigten Verbindung Watzmannsdorfer-Kellberg, bei der nachbarschaftlichen Lage des Ursprungsortes der Watzmannsdorfer, bei der ehemaligen burgartigen Anlage der Kellberger Kirche sowie der Benennung zweier Ministerialen nach dem Ort Kellberg kann man nur schließen, daß hier die Watzmannsdorfer ihren Hauptsitz, ihre Hauptburganlage darstellen wollten. Im ungünstigsten Falle liegt eine Übernahme des Wappens der dann verwandten Familie der Kellberger vor. Vergleichbar der Übernahme der weiß-blauen Rauten der Grafen von Bogen durch die bayerischen Herzöge.



Was aber werden Sie fragen, ist nun mit der angeblichen Distel auf dem Berg in der Wappendarstellung?

An dieser Stelle müssen wir uns klarmachen, daß zu der Zeit, zu der das Watzmannsdorfersymbol angenommen wurde, also im 12. Jh., die Umgangssprache in dieser damals isolierten Gegend manches Wort kannte, gerade für die Pflanzenwelt, das uns heute völlig unbekannt ist. Wenn wir im nächsten Teil des Vortrages erfahren, welche außergewöhnliche Bedeutung das Keltentum in diesem Raum hatte und wenn wir zugleich daran erinnert werden, daß in vergleichbaren Gebieten des Rheinlandes, der Eifel usw., also in Gebieten mit intensivster keltischer Durchdringung, noch im Mittelalter keltisches Wortgut in der Umgangssprache festzustellen ist, so ist es nicht verwegen, den Sprachschatz dieses Volkes danach zu sichten, was dort das Bestimmungswort Kell oder ähnlich bedeutet hat [19]. Und siehe, in mehreren Formen vorliegend wie: Coli, kelyn, quelenn, bedeutet es Stechpalme, Ihnen auch vielleicht bekannt unter der Bezeichnung *Ilex (aquifolium)*, Schradellaub oder Schradelbaum. In Süddeutschland hieß die Stechpalme um 1700 noch Walddistel und in der Eifel noch heute [20]! Was immer nun ursprünglich das Wappen mit seiner Pflanze auf einem Berg dargestellt haben möchte, Stechpalme oder Distel, in der Zeit des hohen Mittelalters konnte damit für jedermann verständlich ausgedrückt werden: Kellberg [21].

Zwei Dinge zum Schluß noch, die mir interessant erscheinen. Wie schon einmal in der Passauer Neuen Presse ausgesprochen, als ich über die Baugeschichte dieser Kirche schrieb, konnte ich die eigenartige Beobachtung machen, daß es eine schmale Sichtschneise vom Kellberger Turm nach der jetzt profanierten Ägidius-Kirche in Passau-Innstadt gibt. Eindrucksvoller ist die Gegenprobe, wenn man auf dem Bahnkörper steht und die alte Ägidius-Kirche im Rücken hat. Da tut sich ein Blick frei, eng begrenzt von zur Donau abfallenden Hängen, zum Kellberger Turm. Und nun ist es interessant zu wissen, daß die Watzmannsdorfer auch gerade einen damals bei der Ägidien-Kirche stehenden Turm in Besitz hatten. Und St. Ägidius, das war identisch mit dem Innbruckamt seit 1182. Kellberg aber war als Pfarrei bis 1782, dieser großen Organisation des Domkapitels, dem Innbruckamt zugehörig.

Wenn also bisher unbegründet vom Kellberger Turm als von einem Spähturm oder ähnlichem gesprochen wurde, so sehe ich diese mündliche Überlieferung durch den aufgezeigten Tatbestand als bestätigt an [22].

Und als letztes sei erwähnt, daß der geschichtsträchtige Name Altmann bei den Watzmannsdorfern vorkommt [23]. Geht es zu weit, wenn wir uns vorstellen, wie unsere Watzmannsdorfer unter denen stehen, deren Hand nach dem Schwert tastet, als ihr Lehensherr Bischof Altmann 1074 im Dom zu Passau nur knapp einem Mordanschlag entgeht?

Die Watzmannsdorfer, sie sind die Personifizierung der hoch- und spätmittelalterlichen Geschichte des Kellberger Raumes!

Gotische
Pfarrkirche
Kellberg



LITERATURVERZEICHNIS

- Bach Adolf: Deutsche Namenkunde, 2. Bd., Heidelberg 1853
- Bartels Adolf: Der Bauer in der deutschen Vergangenheit, Jena 1934
- Erhard Alexander Dr.: Geschichte der Stadt Passau, B. I und II, Passau 1861
- Erhard Alexander Dr. (der Jüngere): Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau, in: Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, Bd. 35-40, Landshut 1899-1904. Repro-Druck Passau 1974 durch einhell & henke, Bd. I und II
- Erich O.A. und Beitl Richard: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. Leipzig 1936
- Heider Josef: Regesten des Passauer Abteilandes, München 1934
- Heuwieser Max: Die Traditionen des Hochstifts Passau, München 1930
- Holder Alfred: Alt-Celtischer Sprachschatz, Leipzig 1896, Bd. 1 bis 3
- Krick Ludwig H : Chronologische Reihenfolge der Seelsorgvorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911
- Leoprechting Karl v.: Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern, Bd. VII, Landshut 1860
- Mader Felix: Die Kunstdenkmäler von Bayern - Niederbayern - Bd. III Stadt Passau, München 1919
- Mader Felix: Die Kunstdenkmäler von Bayern – Niederbayern – Bd. IV Bezirksamt Passau, München 1920
- Maidhof Adam Dr.: Die Passauer Urbare, Passau 1933 (Bd. 2)
- Maidhof Adam Dr.: Die Urbare des Passauer Domkapitels, Passau 1935 (Bd. 1)
- Merzell Heinrich: Volksbotanik – Die Pflanze im deutschen Brauchtum, Berlin 1935
- MB: Monumenta Boica, hrsg. von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, München 1763-1916
- Neumann Hermann: Zur Geschichte des Schlosses Haus, in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 10, Passau 1968
- Schäffer Gottfried Dr.: in: 100 Jahre Landkreis Passau, Heimatbuch aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens des Landkreises Passau, Landau/Isar 1963
- Schätzl Erich: Kellbergs Beziehungen zum Römerlager Boiodurum, in Heimatglocken, Beilage der Passauer Neuen Presse, 1971 Nr. 8

QUELLENHINWEIS UND ANMERKUNGEN

1. Hier vor allem Erhard d. J., Repro-Druck Bd. I, S. 165ff
2. Ein gewisser Prozentsatz ist noch in Abzug zu bringen für den sogenannten Ahnenschwund, d. h. für die Vorfahren, die man mehrfach hat.
3. Besonders deutlich wird dieser Vorgang bei der Schlichtung eines Streites zwischen dem Edelfreien Wernher von Grizbach (Griesbach = Untergriesbach) und Bischof Wolfker von Passau vor 1200, wonach Wernher seine Hörigen dem Bischof übergibt mit der Auflage, daß diese und ihre Nachkommen den Status von Ministerialen erhalten. MB 28 II S 129
4. Der behauptete fließende Übergang Bauerntum-Ministerialentum wird bildlich dargestellt in der Manessischen Liederhandschrift. Dort ist Neidhart von Reuenthal dargestellt, umgeben von dolch- und schwertragenden Bauern. Bartels, Beilage I
5. Erhard d.J., Repro-Druck Bd. I, S. 178f
6. Zwischen 1180 und 1 200 sind urkundlich faßbar Meinhalm, Reginboto und Ruotpertus von Watzmannsdorf. MB IV, S. 262, 522; V, S. 150, 173; XIV, S. 426.
7. Wie z. B. Erhard d. J. Bd. I S. 167. Maidhof, Bd. I, S. 89. Heuwieser, Traditionsnutz Nr. 749
8. Erhard d. J. Bd. I, S. 167
9. Unbekannter Autor in: 100 Jahre Landkreis Passau, S. 77
10. Hauptstaatsarchiv München, HL Passau 1575/1, abgedruckt in MB 29 II S. 390
11. Staatsarchiv Landshut, Rep. ad 91b Fasz. 50 No. 79d (CXIII. 360)
12. Heider, No. 177
13. Selbst Familienmitglieder, die dem Wohnorte nach, d.h. der pfarrlichen Zugehörigkeit des Schlosses Leoprechting nach, zur Pfarrei Hutthurm gehört hätten, ließen sich aus Anhänglichkeit oder der größeren Tradition wegen in Kellberg begraben.
14. MB 39 II S. 401
15. Die noch lesbare Inschrift: *hujus loci obiit hic me...* lässt keine eindeutige Zuordnung zu. Der frühere Lageort in der Kirchenmitte über der Gruft stellt aber wieder die Verbindung zu den Watzmannsdorfern her.
16. Stephan Gästl aus Schörgendorf und Georg Ödhöfl aus Eggersdorf bestätigen in ihrer Eigenschaft als „Zechleute des Gotteshauses St. Blasius zu Kellberg“ im Jahre 1464 diese Stiftung der Anna Ederlsdorfer. Die Urkunde fand sich beiliegend zur „Watzmannsdorfer Stiftung“, s. 11 I Krick irrt hier, wenn er bei der Beschreibung der Pfarrei Kellberg meint, die Ederlsdorfer-Stiftung sei“ 1464 erfolgt. Sie wurde nur auf Veranlassung von Jörg Watzmannsdorfer anlässlich seiner eigenen Stiftung erneuert. Anna Ederlsdorfer starb ja einem Grabstein zufolge, den Erhard d. J. noch kannte, 1370.
17. Hauptstaatsarchiv München, HL Passau 1 Cod. A fol. 29. Abgedruckt in MB 28 rl S. 54
18. So nahmen um 1200 die Brüder Walchum, Cholo und Henricus von Griesbach mit Übernahme des Sitzes Wessenberg den Zunamen „von Wessenberg“ an. Erhard d. J. Bd. I Abschnitt 3, S. 66. Auch die Halser nannten sich neben ihrem Stammsitz Hals auch nach ihrem Herkunftsplatz Palsenze und nach ihrem Teilbesitz Chambe, wobei dieselben Personen in verschiedenen Urkunden mit den drei genannten Ortsbezeichnungen abwechselnd vorkommen. Erhard d. J. Bd I, Abschnitt 2, S. 43ff.
19. Bach, S. 86,
20. Erich O.A. u. Beitl R., S. 684 sowie Marzell, S. 148ff. Besonders aber siehe Holder, 1.Bd. S. 1066

21. Ganz deutlich muß aber an dieser Stelle betont werden, daß mit der Gleichung Distel = Kellberg der Ortsname Kellberg *nicht* gedeutet ist. Hier geht es nur darum, wie zur Zeit der Entstehung der Heraldik im 11.Jh. das Bestimmungswort Kell (und anklingende Formen) in der damaligen Umgangssprache verstanden wurde. Der Versuch, den Ortsnamen Kellberg zu deuten, zeigt sich äußerst schwierig und verdient deshalb eine besondere Untersuchung.
Noch ein Wort zur Stechpalme. Der speziellere Begriff für Stechpalme (coll, kelyn, quelenn usw.) hat sich wahrscheinlich auch auf den allgemeineren der Distel bezogen.
22. Es kann angenommen werden, daß ein Signalsystem bestand, ausgehend von der Zentrale Passau über den Turm bei St. Ägidi in Passau-Innstadt nach Kellberg und von dort weiter in den Raum des Unteren Waldes, des Abteilandes.
23. Erhard d. J., Bd. I S. 172

Die Siedlungsgeschichte des Kellberger Raumes

**Bei dieser rückblickenden, zusammenfassenden Schau
wollen wir Siedlungsgeschichte im weitesten Sinne ver-
stehen.**

**Der Kellberger Raum besitzt eine eigene, charakteristi-
sche Vergangenheit. Natürlich ist ein Raum wie dieser
eingebunden in die geschichtlichen Abläufe eines größe-
ren Gebietes, doch hatten dieser Ort und diese Gegend
Kraft genug, sich ein eigenes Gepräge zu geben.**

**In der Zeit des hohen Mittelalters kann sogar von einer
zentralen Funktion Kellbergs gesprochen werden.**

In der Steinzeit begegnet uns bereits innerhalb des Raumes Kellberg in der heutigen Gemarkung Buchsee der bäuerlich, auf Dauer an einem Platz siedelnde Mensch. Vor einigen Jahren wurden in Buchsee, die inzwischen durch die Fachliteratur bekanntgewordenen Buchseer Tonspulen gefunden. Ohne daß man ihren Verwendungszweck genau kennt, kann man aber aussagen, daß sie dem bäuerlich-hauswirtschaftlichen Bereich zuzuordnen sind. Diese Tonspulen gehören zeitlich eingeordnet in die letzte Phase der Jungsteinzeit, in das sogenannte Endneolithikum, das bereits Übergangstendenzen zur Bronzezeit zeigt [1].



Diese Übergangssituation hat man sich etwa 2000 bis 1800 v. Chr. vorzustellen. Daß zu dieser Zeit der Mensch nicht nur in allernächster Nähe der Donau siedelte, sondern daß er sich auch nördlich davon aufhielt, davon zeugt die Donauwetzdorfer Prunkaxt, die ebenfalls vor einigen Jahren erst auf einem Acker des Gast- und Landwirts Max Hartl von Herrn Hartl jun. gefunden wurde. Diese Steinaxt imitiert eine solche aus Bronze, zeigt also sehr deutlich die Übergangsphase von der Steinzeit zur Bronzezeit [2].



Die Bronzezeit selbst, die Urnenfelderzeit, sowie die Hallstattzeit, weisen bis heute keine Funde im Kellberger Raum auf. Ein von einem Händler der Urnenfelderzeit angelegtes Versteck von verschiedenen Bronzewaren in der Nähe von Jochenstein berechtigt aber zu der Annahme, daß der Raum nördlich der Donau auch zu diesen Zeiten nicht menschenleer war [3]. Spielt doch seit der Jungsteinzeit der Graphitton für die damaligen Menschen im süddeutschen Gebiet eine sich bis zur Keltenzeit immer mehr steigende Rolle [4]. Und dieser Graphitton wurde im Unterer Bayerischen Wald gewonnen und zog dadurch den Menschen in unser Land.

Deutlich zu erwähnen ist, daß dies nicht der Graphit war, wie er in Kropfmühle heute abgebaut wird, sondern das Interesse fand damals der sofort verarbeitbare Graphitton. Der obertägig leicht abbauende Graphitton kam aus dem Gebiet östlich von Kellberg, umfassend etwa die Ortschaften Nebling, Hundsrück, Leopoldsdorf und Leizesberg [5].

Der Abbau und der Handel dieses Minerals steigerten sich, bis er im letzten Jahrhundert vor Christi seinen Höhepunkt fand. Was uns aber nun auffällt, ist die Tatsache, daß gerade aus dem Raume Nebling-Hundsrück usw., eine zielstrebig über den Kellberger Höhenrücken auf Passau zulaufende Altstraße herausführt.

Aus der so aufschlußreichen Untersuchung von Frau Irene Kappel wissen wir über den Abbau und den Transport von Graphit in vorgeschichtlicher Zeit sehr gut Bescheid. Demnach war es so, daß neben Fertigprodukten, für die naturgemäß nur der Transport auf dem Wasserweg in Frage kam, vor allem das Rohmaterial, der Graphitton, im ganzen süddeutschen Raum verhandelt wurde [6]. Der Abbau nahm in der Latènezeit, das ist die keltische Zeit, industriellen Charakter an. Das bedeutete ununterbrochenen, ganzjährigen Abbau, im Gegensatz etwa zur Praxis der Graphitgrubenbesitzer um 1900, die den Abbau vor allem in der feldarbeitlosen Winterzeit vornahmen [7]. Wenn aber der Abbau ununterbrochen vor sich ging, konnte der Wasserweg mit seinen naturgegebenen Unterbrechungen, wie z. B. Eisbildung auf der Donau, Hochwasser, nicht der ausschließliche Handelsweg für Graphitton sein. Es wird sich vielmehr ein System von Haupt- und Nebenhandelswegen zu Lande herausgebildet haben [8]. Und so einen Haupthandelsweg aus dem Abbaugebiet für Graphitton, zu dem zu allen Zeiten besiedelten Passau, sehe ich in der noch heute von Ost nach West führenden Straße, an der der Ort Kellberg als ausgesprochene Straßensiedlung liegt [9].

Warum war dieser Graphitton bei unseren Vorfahren so begehrt? Er war als gebrannte Keramik weniger wasserdurchlässig, hatte eine höhere Wärmeleitfähigkeit, war damit feuerfester und nicht zuletzt mag auch sein metallartiges Aussehen zu seiner Wertschätzung beigetragen haben. Der Transport von Graphittonerde auf dem Landweg ist so vorstellbar, daß Tragetiere in Kisten oder Fässern den Ton in die westlichen Gegenden brachten.

Neben einer existierenden, aber der Lage nach nicht bekannten Großtöpferei im Donautal (hier ist aber zuerst an Obernzell zu denken), gab es noch solche Großtöpfereien in Manching, im Salzburger Gebiet und in Hallstatt [10].

Damit der Graphittopf der Hausfrau nicht aus der Hand glitt, überzog man die Außenseite seit der Mittellatènezeit mit dem sog. Kammstrich. Dieser aufrauhende und zugleich verzierende Kammstrich wurde zum typischen Dekor der spätkeltischen Zeit.

Solche Kammstrichkeramik fand Heimatpfleger Rudolf Hammel 1974 unterhalb der Schörgendorfer Donauleite auf dem Gelände des Edlhofes [11]. Damit haben wir einen Hinweis auf einen keltischen Siedlungsplatz im Kellberger Raum [12]. Aus der Keltenzeit mehren sich die Funde und andere Hinweise auf eine verstärkte Besiedlung unseres Raumes schlagartig.

1861 fand man in Erlau nahe der Erlaumündung den Armreifschmuck einer bestatteten Keltin. Es handelt sich dabei um sogenannte Hohlbuckelringe [13]. Weiter ist in der Nähe von Kapfham eine Wall-Graben-Anlage schwach erkennbar, sie hat eine Erstreckung von ca. 350 m [14]. Vorbehaltlich einer noch genaueren Untersuchung ist auch sie der keltischen Zeit zuzurechnen.

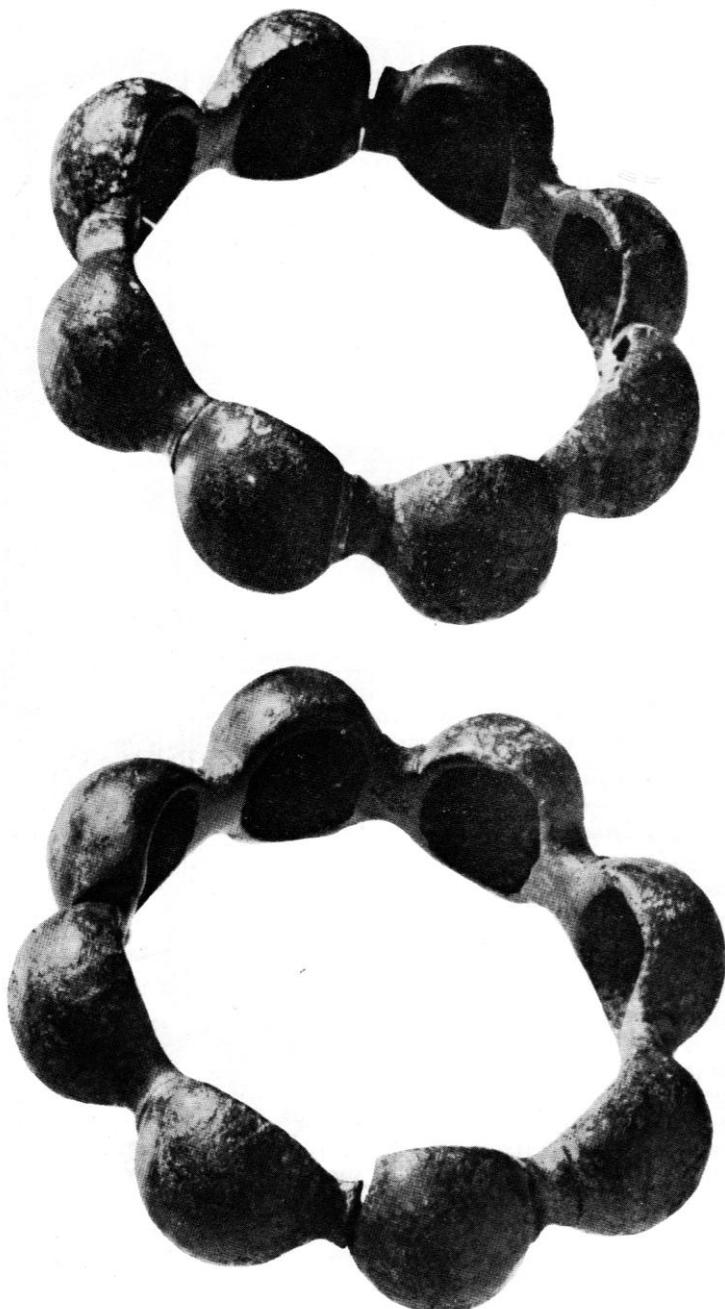
Sie alle wissen, daß die Flußnamen Donau, Inn, Ilz der keltischen oder vorkeltischen Sprachschicht, dem Illyrischen, angehören.

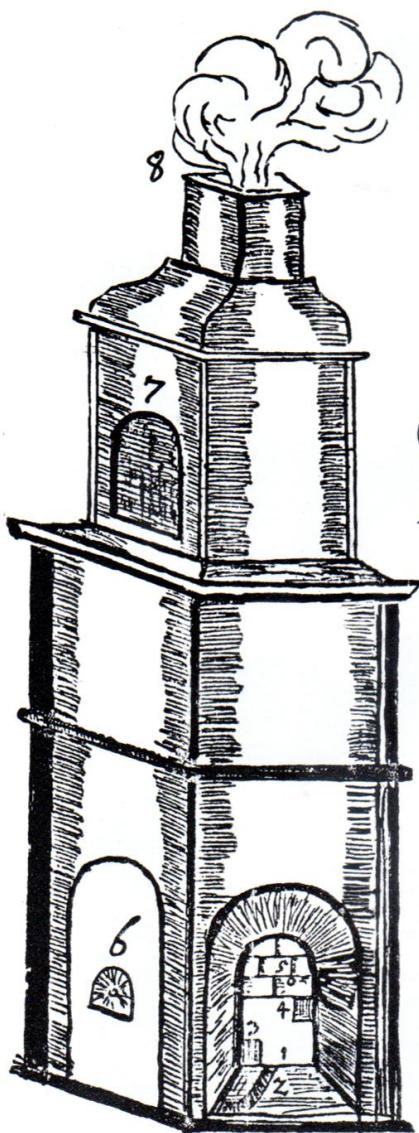
Das bedeutet, daß diese Namen auf alle Fälle durch unsere keltischen Vorfahren an uns überliefert wurden. Nicht so bekannt ist, daß der Kesselbach, der gegenüber dem Kellberger Höhenzug auf der anderen Donauseite einmündet, ebenfalls in seinem Bestimmungswort auf die keltische Zeit weist [15].

Wir kommen nunmehr zu einem heißen Eisen, der Deutung des Namens Kellberg. Wiederholt wurden schon Deutungsversuche gewagt, aber ohne zufriedenstellendes Ergebnis. Bei der Kompliziertheit dieses Falles muß es einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben, Genaueres über die Bedeutung des Namens auszusagen. Eine Deutung, soviel zeigt sich schon jetzt, ist nur im Zusammenhang mit anderen Ortsnamen, wie z. B. Kallmünz, Kellmünz, Kehlheim und in engster Verbindung mit Kelchham möglich. Was aber gesichert ist, und das ist nicht wenig, ist die Feststellung, daß das Bestimmungswort Kell vor-deutschen Ursprungs ist [16] also wie bei den Flußnamen, auch über oder von keltischem Volkstum auf uns gekommen ist. Mit dieser Feststellung sollten wir uns vorerst zufriedengeben.

Ein anderes wichtiges, ja wenn nicht das wichtigste Kapitel in Kellbergs Vergangenheit heißt Eisen. Sie alle wissen vom Eisenabbau am Arzberg östlich von Kellberg. Archivalisch ist die Eisengewinnung belegbar seit dem 16. Jh.. In der Schmölz und am Arzberg selbst wurde das Eisen verhüttet. Im 17. Jh. wurden bis zu 100 Tonnen Eisen im Jahr erzeugt. Den vorliegenden Notizen nach erfolgte der Abbau des Eisenerzes in der Neuzeit durch in den Berg getriebene Stollen [17]. Die heute sichtbaren, obertägigen Schürfgruben am Arzberg und bei Löwmühle am Satzbach dürften aus vorgeschichtlicher Zeit stammen [18]. Mangels datierender Kleinfunde können zuverlässige Aussagen noch nicht gemacht werden. Unabhängig davon aber ist der vorgeschichtliche Bergbau am Arzberg als sicher anzunehmen. Gab es doch z. B. keine größere Siedlung in keltischer Zeit, die nicht aus ihrer Umgebung, wenn geologisch irgend möglich, das nötige Eisen gewonnen hätte [19]. Selbst schwierige und langwierige Gewinnungsverfahren wurden in Kauf genommen, um an den begehrten Rohstoff zu gelangen. Die urbane Keltensiedlung Boiodurum, unser Passau, konnte nur hier im Kellberger Raum Eisenerz gewinnen [20].







Anwendung fürst und anst
 1. Feuer und Feuer
 2. Feuer und Feuer
 3. Feuer und Feuer
 4. Feuer und Feuer
 5. Feuer und Feuer
 6. Feuer und Feuer
 7. Feuer und Feuer
 8. Feuer und Feuer

Skizze eines Kellberger Schmelzofens aus dem 17. Jh.

Ein Vergleich sei erlaubt zwischen der hiesigen Situation und der des Raumes Kehlheim-Weltenburg. Beide Örtlichkeiten sind an der Donau gelegen. In beiden Fällen sind uns aus antiken Quellen keltische, stadtähnliche Siedlungen bekannt, die in nächster Nähe des Eisenabbaugebietes lagen, hier Boiodurum, dort Alkimoennis. In beiden Fällen sind noch heute Schürfgruben erkennbar. In beiden Fällen gibt es einen Arzberg [21].

Die bedeutende passauische eisenverarbeitende Industrie zur Zeit des Mittelalters mit ihrem Markenartikel, den Wolfsklingen, wird letztlich auf keltische Traditionen zurückzuführen sein und damit auf keltischen Eisenerzabbau im Kellberger Raum.

Kellbergs erste große Zeit war also die keltische Zeit, etwa 500 v. Chr. bis zur Zeitenwende.

Welche Völkerschaften der keltischen Sprache hier in unserem Raum dominierend waren, kann nicht ausgesagt werden.

Man wird aber nicht falsch liegen, wenn man an ein allseitiges Einwirken vindelischer, norischer und boiischer Stammesinteressen denkt.

An eine Situation also, die im Grunde genommen sich im Mittelalter und noch in der Neuzeit fortsetzt mit der Konstellation Bayern-Österreich-Böhmen.

Kellberg war Anrainer einer antiken Landschaft, des Königreiches Noricum, der späteren römischen Provinz Noricum, am anderen Ufer der Donau beginnend. Damit haben wir den Anschluß an die römische Zeit gefunden. Der Bayerische Wald war ein Rückzugsgebiet für Völkerschaften, die politisch-militärischem Druck weichen mußten, vergleichbar dem Bergland von Wales und Schottland, Normandie und der Bretagne und unserem Alpenraum. Volkstum der politischen Vergangenheit hielt sich in diesen Räumen länger und deutlicher. So können wir auch annehmen, daß bei der Besetzung des Voralpenlandes durch die römische Weltmacht 15. v. Chr., erneut keltische Zuwanderer aus verschiedenen Beweggründen in das Land nördlich der Donau kamen [22].

Die der männlichen Bevölkerung drohende Rekrutierung und Zwangsversetzung in entlegene Gebiete des Weltreiches, mag Anlaß genug gewesen sein, in unseren Raum zu flüchten [23].

Unsere Vorfahren konnten in den Jahren 212 bis 213 über die Donau hinweg den Fortschritt des römischen Straßenbaues Passau – Engelhartszell beobachten [24]. Gegenüber der Erlaumündung, dort wo heute die mittelalterliche Kleinburg Krempelstein über der Donau steht, befand sich sicher eine römische Wachstation [25]. Dort wurde 1845 beim Straßenbau eine römische Urne gefunden, die Goldmünzen enthielt [26].

Kurz nachdem Severin zusammen mit keltoromanischer Bevölkerung Passau in Richtung Lorch fluchtartig verlassen hatte, brach

488 die letzte Verteidigung des römischen Ufernoricums zusammen. Die Zeit der germanischen Völker war gekommen. Schon lange vorher aber sickerten germanische Volkssplitter in den Raum ein, in dem um 500 der bayerische Stammesverband sich entwickeln sollte [27].

Unser Kellberger Raum besitzt aus der folgenden Zeit des frühen Mittelalters keine archäologischen Funde, doch wird, wie in Bodenmais oder in der Steiermark, der Eisenbergbau weiterbetrieben worden sein [28]. Der vorgeschichtliche Name Kellberg bürgt für ununterbrochene Siedlungsfolge.

Neben Graphit- und Eisenabbau war für Kellberg noch ein anderer Faktor beeinflussend, der Salztransport! Wobei seine Anfänge nur in grauer Vergangenheit gedacht werden können [29].

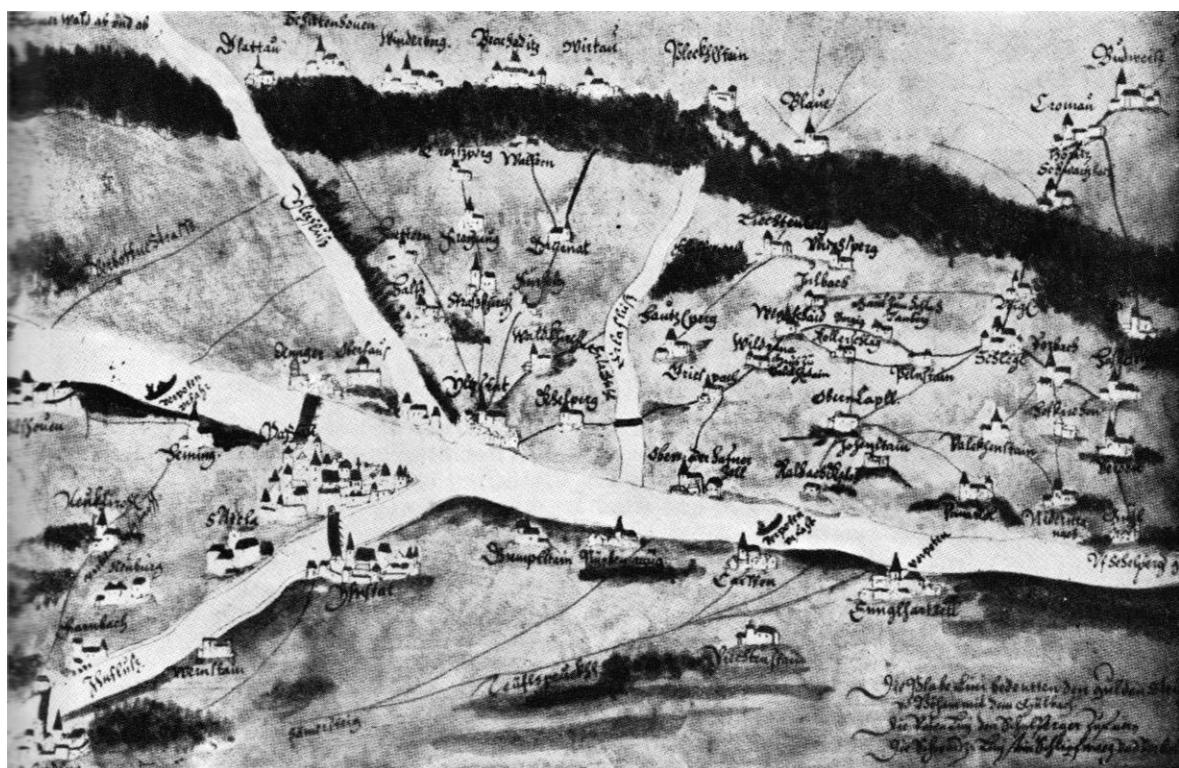
Aus einer Karte des 16. Jh. ist durch einen Säumerzug deutlich gemacht, daß nicht nur über den Goldenen Steig Salz in den böhmischen Raum gebracht wurde, sondern auch über die Route Passau — Kellberg — Untergriesbach — Wegscheid. Wie weit diese Salzstraßenverbindung zurückgeht, läßt sich natürlich nicht sagen, vielleicht besteht eine Verbindung zwischen dieser Zeit des Salztransports und der Örtlichkeit Sulzsteg, westlich von Löwmühle. Eine andere Karte, aus dem 16. Jh. zeigt auch ganz deutlich, daß der Raum des heutigen Mühlviertels und das südliche Böhmen von Plauen bis Budweis durch eine Vielzahl von Haupt- und Nebensalzstraßen mit Passau verbunden war, die aber alle, sich in Untergriesbach sammelnd, auf Kellberg zuliefen [30]. So wird es verständlich, daß die Kapelle des hl. Leonhards, des Patrons der Tiere und besonders der Pferde, so eindrucksvoll die Hauptstraße beherrscht, ja sie sogar aus der sonst schnurgeraden Richtung bringt [31].

Mit diesen wichtigen Gütern Graphit, Eisen und Salz, die durch Kellberg gebracht bzw. im Kellberger Raum gewonnen wurden, war das Auskommen und Fortbestehen für unsere Vorfahren in diesem Gebiet immer gegeben, auch wenn wir aus manchen Jahrhunderten keine Kunde haben [32].

Als mit der Schenkungsurkunde vom Jahre 1010 das Nonnenkloster Niedernburg Grundeigentümer in unserem Land wurde, setzte eine kräftige Neubelebung ein. Der Grundbesitz wollte wirtschaftlich genutzt werden. Das bedeutete Ausbau, Erschließung und Sicherung. Unser Land wird durchsetzt von Burgen, die wir heute meist nur noch als Burgställe vorfinden: Leithen, Buchsee, Satzbach, Thyrnau, Gastering, Neuhaus und Erlenstein, nicht zu vergessen die Kellberger Wehrkirchenanlage [33].

Da die Grundabgaben nunmehr dem Kloster Niedernburg zustanden, mußten die niedere Gerichtsbarkeit und die wirtschaftliche Verwaltung neu organisiert werden. All das zwang zur Errichtung einer Ämtereinteilung. Wir wissen von den Ämtern Ober- und Unterkellberg. schon der Bezug in beiden Fällen auf Kellberg deutet darauf hin, daß ursprünglich eine Verwaltungseinheit bestand.





Dieser Verwaltungsbezirk Kellberg war der Vorläufer, ein Vorstadium dessen, was heute als politische Gemeinde Kellberg und als Pfarrei Kellberg besteht.

Oberkellberg, das war das Gebiet westlich der Erlau bis zum Satzbach und von der Donau bis kurz vor Büchlberg. Unterkellberg, das war das Gebiet um Hauzenberg, westlich bis zur Erlau und südlich bis zum Aubach. Dieser Unterteilung in zwei Ämter, die auf eine starke Bevölkerungszunahme in niedernburgischer Zeit schließen läßt, entsprach auch die kirchliche Unterteilung mit einer Pfarrkirche Kellberg und einer Nebenkirche Hauzenberg. Als Niedernburg den Grundbesitz an den Passauer Bischof abgeben mußte, erfolgte im Laufe der Zeit eine weitere Unterteilung der Verwaltungs- und Kirchenbezirke [34]. Es entstand ein Amt Thyrnau, ein Amt Hauzenberg, die Kirchen von Hauzenberg und Thymau lösten sich von Kellberg und einen Abschluß fand diese Bewegung mit der Erhebung der Haager Kirche zur Pfarrei in unserem Jahrhundert.

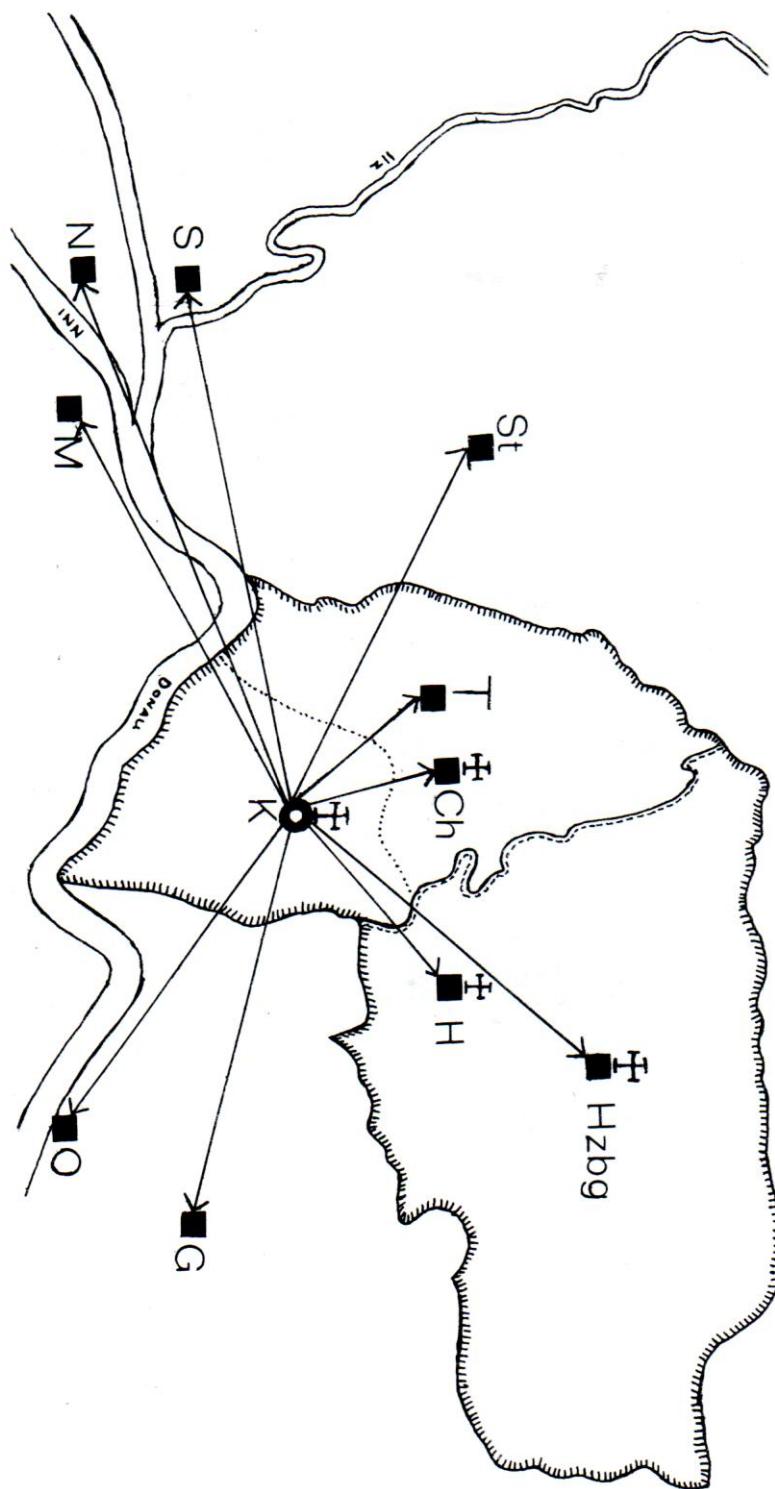
In der Zeit der niedernburgischen Herrschaft, also im 11. und 12. Jh., erreichte Kellberg seine größte räumliche Ausdehnung als Verwaltungs- und Pfarreibezirk. Es war nach der Keltenzeit die zweite große Zeit für diesen Ort.

Als der Bischof von Passau 1217 das Land der Abtei endgültig übernahm, war im Kellberger Raum der Siedlungsstand erreicht, wie wir ihn bis zum 2. Weltkrieg kannten [35]. Erst dann begann ein neuer Ausbau mit Straßen-, Wohnungs- und Gewerbeerrichtung, mit Flurbereinigung.

Schauen wir zum Schluß nochmals zurück, auf die Geschichte dieses Raumes, auf diese Landschaft. Wir sehen den steinzeitlichen Bauer von Buchsee, die Begräbnis der Keltin von Erlau, die Tragtierkolonnen, die über die Kellberger Höhe ziehen, die Watzmannsdorfer, den heiligen Bischof Altmann, wir sehen unsere Vorfahren, wie sie zusammenströmen zu dieser Kirche.

Kellberg, unsere Heimat





N = St. Nikola/Passau, M = Mariahilf/Passau,

S = St. Salvator/Passau, St. = Straßkirchen,

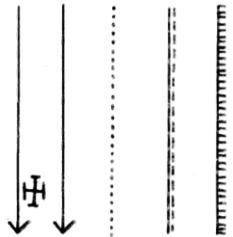
T = Thyrnau/Schloß,

Ch = St. Christoph/Thyrnau,

H = Haag, Hzbg = Hauzenberg,

O = Obernzell, G = Griesbach

Grenze der Urpfarrei und des Verwaltungsbezirks
Kellberg im 11. Jh.
Teilung des Verwaltungsbezirks Kellberg in Ober- und
Unterkellberg um ca. 1200
Im 18. Jh. Abtrennung des Amtes Thyrnau vom Amt
(Ober-) Kellberg
Prozessionsziele von Kellberg aus (nach Aufzeichnung
um 1700)
Prozessionen mit dem Kreuz eines Kellberger Seiten-
altares



LITERATURVERZEICHNIS

- Aign Albrecht, Dr., *Zeugnisse aus Passaus römischer Zeit*, in: *Ostbairische Grenzmarken* 1973, Bd. 15, Passau
- Christlein Rainer, Dr., *Ausgrabungen und Funde in Niederbayern 1974*, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege - Abteilung für Vor- und Frühgeschichte, Außenstelle Landshut, Landshut 1974
- Erhard Alexander d. J., Dr., *Geschichte und Topographie der Umgebung von Passau*, in: *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern*, Bd. 35–40, Landshut 1899–1904, Repro-Druck Passau 1974 durch einhell & henke in 2 Bänden.
- Frei Hans, *Der frühe Eisenerzbergbau und seine Geländespuren im nördlichen Alpenvorland*, Kallmünz 1966
- Geyer Otto, *Passauer Heimatkunde*, Passau 1957
- Heider Josef, *Regesten des Passauer Abteilandes*, München 1934
- Kappel Irene, *Die Graphittonkeramik von Manching*, Wiesbaden 1969
- Kellner Hans-Jörg, *Die Römer in Bayern*, München 1971
- Keller Hiltgart L., *Redams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten*, Stuttgart 1970
- Knauer A., *Ortsgeschichte Kallmünze*, Kallmünz 1961
- Maurer G., Dr., *Die Ortsnamen des Hochstifts Passau*, Passau 1912
- Noelle Hermann, *Die Kelten, Pfaffenhofen/Ilm* 1974
- Pfaffl Fritz A., *Das Silberbergwerk der bayerischen Herzoge*, in: *Heimatglocken*, 18. Jahrgang - Nr. 6 (Beilage der Passauer Neuen Presse)
- Pranghofer Manfred, *Ein bemerkenswerter jungsteinzeitlicher Fund in Donauwörth*, in: *Ostbairische Grenzmarken* 1973, Bd. 15, Passau 1973
- Rauscher Hans — Fritz Pfeil, *Fundberichte der Sektion für Vor- und Frühgeschichte des Vereins für Ostbairische Heimtforschung* in: *Ostbairische Grenzmarken* 1969, Passau 1969
- Reinecke Paul, *Die örtliche Bestimmung der antiken geographischen Namen für das rechtsrheinische Bayern*, 2. Teil, in: *Bayerischer Vorgeschichtsfreund* 5, München 1925
- Reitinger Josef, *Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich*, Bd. 3, Linz 1960
- Schnetz J., *Flußnamen und vordeutsche Ortsnamen des Bayerischen Schwabens*, Augsburg 1953
- Schwarz Ernst, *Deutsche Namenforschung*, Göttingen 1949
- Schwarz/Tillmann/Treibs *Zur spätlatènezeitlichen und mittelalterlichen Eisengewinnung auf der südlichen Frankenalb bei Kehlheim*, in: *Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege* 1965/66, München 1967
- Spindler Max, *Bayerischer Geschichtsatlas*, München 1969
- Spitzberger Georg, Dr., *Vor- und frühgeschichtliche Fundstätten des Unteren Bayerischen Waldes*, in: *Ostbairische Grenzmarken* Bd. 14, Passau 1972
- Torbrügge Walter und Hans P. Uenze, *Bilder zur Vorgeschichte Bayerns*, Konstanz
- Ulbrecht Günter, *Zur Grenze zwischen den römischen Provinzen Norikum und Rätien am Inn*, in: *Bayer. Vorgesch.-Blätter*, Jg. 36, H. 1 München 1971
- Winkler Gerhard, *Der römische Meilenstein von Engelhartszell*, in: *Heimatglocken* Nr. 3, 1975, Passauer Neue Presse – Beilage
- Winter, Otto, *Über 300 Jahre Eisenbergbau in Kellberg*, in: *Heimatglocken* 10. Jahrg., Nr. 14, Beilage der Passauer Neuen Presse

QUELLENHINWEIS UND ANMERKUNGEN

- 1 Torbrügge/Uenze, S. 15, 25 und Abbildung Nr. 34. Im Siedlungsbereich der sog. Chamer Gruppe in Buchsee wurde auch ein Schleifblock aus Granit gefunden, der unter der Nr. 21 abgebildet ist.
- 2 Rauscher, S. 391, 396 und Abbildung Tafel XLIII. S. 396 werden auch noch andere Fundstücke aus der neolithischen Station Buchsee beschrieben.
- 3 Pranghofer, S. 257, Abbildung auf Tafel XXX. Das Imitieren einer Axt aus Bronze ist in der Einritzung zu sehen. Die Donauwetzdorfer Axt gehört typologisch zu den „Halfing-Linz-Äxten“.
- 4 Spitzlberger, S. 340f., Abbildung Tafel XIV
- 5 Kappel, S. 51
- 6 Kappel, S. 42
- 7 Kappel, S. 39 und Tafel 59
- 8 Kappel, S. 42 und 43
- 9 Spitzlberger, S. 342
- 10 Kappel, S. 78. Von den aufgeföhrten 4 Großtöpfereien deckten 3 lediglich den lokalen Bedarf, die der Lage nach unbekannte Töpferei im Passauer Raum dagegen besorgte innerhalb der sog. Westgruppe den Handel mit Graphitton und Graphitkeramik.
- 11 Christlein, 1974: S. 95
- 12 Wenige Meter vom Fundplatz der Graphittonkeramik befand sich eine schanzenartige Anlage, die uns Erhard noch genau beschreiben konnte, bevor der Eisenbahnbau und der Jochenstein-Kraftwerkbau die Anlage fast ganz zerstörten. Diese Anlage hatte einen Durchmesser von 55 m. Eine zweite, kleinere Anlage existierte zwischen der größeren und dem Edlhof. (Erhard, Bd. I, S. 224f.) Erhard irrt, wenn er meint, die Anlage stehe mit den passauischen Bürgeraufständen des späten Mittelalters im Zusammenhang.
Nach freundlicher Mitteilung des LfD (Herr Dr. J. Pätzold) kann bei der großen Anlage an eine Turmburg des frühen Mittelalters gedacht werden.
- 13 Ortsakt Kellberg des LfD (Landesamt für Denkmalpflege, München) Spitzlberger, S. 243 und Abbildung auf Tafel XV.
- 14 Nach Feststellung des Verfassers.
Ein weiterer Beweis für die keltische Durchdringung des Raumes nördlich der Donau ist die Auffindung eines keltischen Schwertes bei Hartinghof nw Hauzenberg (nach Ortsakten LfD, München).
- 15 Reinede, S. 10
- 16 Schnetz, S. 23, 30, 33
Knauer, S. 18ff.
Schwarz, S. 117
- 17 Winter, S. 1 f.
- 18 vergleiche Schwarz/Tillmann/Treibs, S. 35ff.
Frei, S. 65ff.
- 19 Noelle, S. 238ff.
- 20 Geyer, S. 117. Ein vorgeschichtlicher Eisenerzabbau in geringem Umfang wäre demnach noch in Hacklberg denkbar.
- 21 Reitinger, S. 11. Das keltische Artobriga (Weltenburg) ist vermutlich wortverwandt mit Arzberg = Erzberg.
- 22 In diesem Sinne äußerte sich schon vor Jahren der führende Historiker des Passauer Raumes, Prof. Dr. J. Oswald in einer Schrift des Bayerischen Waldvereines
- 23 Hierbei ist vor allem zu denken an eine Fluchtbewegung aus dem Gebiet der vindelikischen Stämme, also aus dem Donau-Inn-Dreieck, da die Einverleibung

- von Norikum friedlich vor sich ging.
 Kellner, S. 21 ff.
- 24 Winkler, S. 2. Durch den gesicherten Standplatz des römischen Meilensteines bei Jochenstein und durch die Entfermungsangabe bis Boiodurum mit 15 Meilen (1 röm. Meile = 1,4725 km) ist es zwingend notwendig, den Straßenverlauf am südlichen Donauufer anzunehmen, da eine Abkürzung landeinwärts eine geringere Meilenzahl ergeben würde.
 Aign, S. 177 und 187. Neben der Donauuferstraße sind andere Straßenführungen über den Raum Freinberg - Esterberg denkbar. Ulbert, Beilage IV.
- 25 Bei der angenommenen Straßenführung entlang dem südlichen Donauufer ist vom Standort Krempelstein ein 8 km weiter Überblick über Straße und Donau, sowie ein Einblick in das Erlautal mit seiner Keltenstadt am Mündungsgebiet möglich.
 Ein analoger Fall zum römischen Burgus gegenüber der Rannamündung liegt vor, vergl. Spitzlberger, S. 343
- 26 Erhard, Bd. II, S. 207 (VII. Lieferung)
- 27 Der Raum, in dem sich der bajuwarische Stamm organisierte, ist in dem Gebiet zwischen Donau und Alpen, Lech und Enns zu suchen. Vergl. Spindler, S. 14.
- 28 Pfaffl, S. 4
 Winter, S. 1
- 29 Als erstes Stadium in jeder Entwicklung einer Wegeführung ist der Weg entlang eines Flusses zu denken. Das zweite Stadium erlaubt eine Wegeführung „landeinwärts“, aber immer noch in Bezug zum Flusslauf. Bei diesem Schema, auf unser Gebiet übertragen, ist nördlich der Donau der Donau-Parallelenweg nur über Kellberg denkbar.
 Erst das dritte Stadium der Wegeführung erlaubt einen Verzicht auf die Flussorientierung und verbindet zwei verschiedene Entwässerungslandschaften (so unser Goldener Steig von Passau über Grainet nach Böhmen).
 Der Verfasser konnte in der Gemarkung Kellberg auf dem Grundstück Leistner in Verbindung mit dem LfD einen Altweg (Plattenweg) 1 m unter der Bodenoberfläche feststellen.
- 30 Das Klischee ist im Besitz des Institutes für Ostbairische Heimtforschung Passau. Die Karte selbst befindet sich um 1920 im Schwarzenbergischen Archiv in Winterberg/Böhmen.
- 31 St. Leonhard wird in unserer Gegend nachweisbar seit dem 11. Jh. verehrt.
 Vergl. Keller H. L., S. 333.
- 32 Die seit dem 9.Jh. intensiver betriebene Landwirtschaft schaffte den Existenzausgleich für den zurückgehenden Eisenabbau am Arzberg und den Rückgang des Salztransports über Kellberg zu Gunsten der klassischen Route Passau-Grainet-Böhmen.
 Daß aber Eisen in der heilbringenden Form des eisenhaltigen Wassers (Kurhaus Prof. Dr. Schedel) nach wie vor für Kellberg von Bedeutung ist, sei hier erwähnt!
- 33 Folgende Burgställe dürften der niedernburgischen Zeit angehören: Kellberg (in diesem Falle Wehrkirchenanlage), Thymau (am Standort des heutigen Klosters), Gastering, Buchsee sowie der nicht gesicherte als Turmhügel anzusprechende Burgstall Satzbach. Der Burgstall Leithen weicht wegen seiner großen Ausdehnung des Innenraumes von den anderen Burgställen ab. Stellt er eine refugiumartige Anlage aus der Zeit der Ungarneinfälle dar?
- 34 Heider, s. beigegebene Historische Karte des Passauer Abteilandes. Diese Karte gibt besonders gut Aufschluß über den niedernburgischen Grundbesitz und läßt deutlich die ursprüngliche Einheit der Ämter Kellberg, Thymau und Hauzenberg erkennen.
- 35 Maurer, S. 2af.